

Deutsche Rundschau

in Polen

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifenband monatl. 7.50 zł, Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung u.) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einseitige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigerem Satz 50%, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postkonten: Polen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 42

Bromberg, Sonntag, den 21. Februar 1937.

61. Jahrg.

Vor Verkündung des Roc-Programms

Wie wir schon gestern mitteilen konnten, wird Oberst Adam Roc am Sonntag, nachmittags um 5½ Uhr, durch den polnischen Rundfunk eine programmatische Erklärung abgeben, welche die Grundlage für die Sammlung aller schöpferischen Kräfte der polnischen Nation bilden soll und zwar im Sinne der Forderungen, die in der Rede enthalten sind, welche Marschall Smigly-Rydz am 24. Mai 1936 vor Vertretern des Legionär-Verbandes gehalten hat. Der Marschall hat damals folgendes gesagt:

„Wollt ihr, Bürger, organisiert für Polen arbeiten? Blickt auf unsere Ost- und Westgrenze und stellt einen kurzen Vergleich zwischen dem an, was bei uns ist und dem, was es jenseits der West- und Ostgrenze gibt. In diesem Vergleich werde ich euch nichts von der Statistik der Industrie oder von solchen oder anderen Statistiken erzählen, ich will nur die Aufmerksamkeit auf ein Moment lenken, auf den Weg, auf dem wir sicher unseren Nachbarn gleichkommen können. Das ist die Frage der Organisation eines geleiteten Menschengewisses.“

Vergleichen wir, wie diese Sache bei uns aussieht und wie sie sich bei unseren Nachbarn darstellt. Kameraden, dieser Vergleich will uns nicht besonders munden. Er hat einen bitteren Beigeschmack. Hat auch der Vergleich niemals den Schlag geraubt, gerade auch nach einem über alle Maßen durchgearbeiteten Tage? Wie kann man einen Staat organisieren, wie kann man an irgend welche Gefundung im Staate denken, wenn man diesen organisierten einheitlich geleiteten Willen nicht hat?

Ich bin der Meinung, daß unsere einzige Parole die unsere moralische Erneuerung sein kann, die Lösung der Verteidigung Polens ist. Diese Parole ist nicht einseitig und begrenzt zu verstehen. Ich bin fest davon überzeugt, daß in diesem Programm alles erfasst wird, und daß sich damit auch ein Ausweg aus unseren wirtschaftlichen Verhältnissen findet.

Die Lösung der Verteidigung Polens ist gewissermaßen eine mächtige Kette, deren eines Ende bei Polen befestigt ist. Es handelt sich darum, daß möglichst viel Hände diese Kette ergreifen, sie sich über die Schultern werfen und ziehen, ziehen und wenn es auch im Kreuz knacken sollte. Polen muß höher gezogen werden. Es gibt keine Wahl, man muß sich sagen: Du mußt in die Reihen eintreten, neben uns, als Bruder, oder du bist kein Bruder.

Aber neben euch müssen sich auch andere stellen. Auch ihr müßt euch darum bemühen, daß neben euch alle diejenigen treten, die ein Kräftegefühl haben und diese Kraft Polen aufrichtig opfern wollen. Dem Vaterland oder dem Staat, wie es jedem beliebt. Ihr aber müßt für sie nach der Lage ein freundschaftliches Wort oder einen harten Befehl finden, — ohne Rücksichten und ohne Pardon!“

Miedziński berichtigt.

Der Schriftleiter der „Gazeta Polska“ Oberst Miedziński hat den Redaktionen der Warschauer Zeitungen eine Mitteilung dahingehend übersandt, daß er in seinem letzten Vortrag im Diskussionsklub nicht die Wendung gebraucht habe: „Und wer nicht mit uns geht, den werden wir durch einen harten Befehl zwingen!“ Miedziński hat vielmehr, wie er versichert, nur den oben im Wortlaut wiedergegebenen Schlusssatz der Rede des Marschalls Smigly-Rydz vom 24. Mai vorigen Jahres zitiert.

Wir berichtigen Herrn Miedziński.

Mit Spannung erwartet das polnische Volk, mit Spannung erwartet auch die deutsche Volksgruppe in Polen das Programm des neuen regierungsnationalen Lagers, das am Sonntag nachmittags um 5½ Uhr von dem zu seiner Ausarbeitung beauftragten Oberst Roc durch den polnischen Rundfunk verkündet werden soll. Wir nehmen an, daß dieses Programm auch Richtlinien für die Mitarbeit und Behandlung der nationalen Minderheiten in Polen enthalten dürfte.

Was wir zu diesem Thema von Herrn Oberst Miedziński vorgestern gehört haben, muß uns nicht nur verwundern, sondern zu schärfstem Protest auf den Plan rufen. Herr Miedziński, der jetzt als einer der Hauptspieler auf die offene Bühne des innenpolitischen Lebens der Republik tritt, hat schon seit Jahr und Tag hinter den Kulissen eine einflussreiche Rolle gespielt. Wir müssen es deshalb geradezu als erschütternd bezeichnen, daß dieser Mann so schlecht über die Vergangenheit der Deutschen in Polen unterrichtet ist und seine Stellung zu uns heute hier lebenden Angehörigen eines 100-Millionen-Volkes entsprechend falsch bezieht.

Herr Miedziński hat in einem Diskussionsklub gesprochen. Wenn auch kein Deutscher an dieser Versammlung teilgenommen hat, so sind doch die Worte des Redners durch die Presse zur öffentlichen Diskussion gelangt. Wir erlauben uns darauf zu antworten.

Der Chefredakteur der „Gazeta Polska“ hat die nationalen Minderheiten unseres Landes in drei Gruppen geteilt. Er beschäftigt sich zunächst mit der jüdischen Minderheit, be-

zeichnet sich dabei als entschiedener Gegner des Antisemitismus, wünscht trotzdem eine jüdische Abwanderung und erklärt zum Schluß seine Verhandlungsbereitschaft mit vernünftigen jüdischen Kreisen. Dann beschäftigt er sich mit den Ukrainern und Weißrussen, die er — unter Ausschluß des großrussischen Elements — als „slawische Minderheiten“ bezeichnet und als autochthone Bevölkerung anerkennt. Deshalb will er, daß es ihnen in Polen wohl ergehen möge. Er hofft auf ihre Assimilierung, wozu bei den Weißrussen gewiß eine größere Wahrscheinlichkeit besteht als bei den Ukrainern, vertritt aber die Meinung, daß diese Polonisierung „nicht direkt“ geschehen dürfe.

Zuletzt ordnet Herr Miedziński die Deutschen und Russen (Großrussen) in seine Vorstellungswelt ein. Er erklärt, daß das Problem dieser beiden Minderheiten ganz anders angefaßt werden müßte als das der anderen. Man müsse dessen eingedenk sein, daß diese beiden Nationalitäten zur Zeit der Unfreiheit Polens die Herrschenden waren und oft aus Beamten, somit einem zugehörten Element bestanden hätten. Man müsse dahin wirken, daß dieses Element zu der Bedeutung und zahlenmäßigen Stärke, die es vor den Teilungen Polens repräsentierte, zurückgeführt würde.

Was die Russen anbelangt, die mit uns Deutschen auf die gleiche Stufe gestellt werden, so mag zugegeben werden, daß sie zum großen Teil ein „zugehörtes Element“ darstellen. Nicht nur deshalb, weil sie früher als Beamte in das ehemals kongresspolnische Gebiet kommandiert wurden, sondern vornehmlich aus dem Grunde, weil sie nach dem bolschewistischen Umsturz über die nächstliegende Grenze im Westen drängten, um dem Tod zu entgehen, der ihnen in der roten Hölle sicher war. Eine Reduzierung dieser großrussischen Minderheit etwa auf dem Wege, daß man sie wieder nach Rußland entläßt, würde einem Todesurteil gleichkommen. Das Asylrecht ist seit Jahrhunderten allen Nationalitäten heilig gewesen, nicht zuletzt dem polnischen Volk, dessen ehrenwerte Führer schon vor Jahrhunderten etwa unsere aus Schlesien um ihres Glaubens willen vertriebenen Stammesbrüder aufnahmen und zum besten des Staates ansiedelten. Der Schreiber dieser Zeilen gehört auch zu den Nachkommen jener vertriebenen Deutschen.

Deutsche haben auf polnischem Boden, auf dem schon in grauer Vorzeit germanische Stämme siedelten, so lange gelebt, als es hier eine polnische Bevölkerung gibt. Schon der erste christliche Bischof ist ein Deutscher gewesen. Durch unauflösliche historische Untersuchungen haben wir immer wieder den autochthonen Charakter unseres Volkes nachgewiesen. Unsere Väter haben auf der Wacht an der Ostgrenze der Republik gestanden, sie haben ungezählte polnische Städte gebaut und sind zu ungezählten Tausenden an dem Aufbau der Landeskultur auf allen Gebieten beteiligt gewesen.

Nach des Schicksals Bestimmung kreist ihr Blut längst so sehr in der Blutbahn des polnischen Mehrheitsvolkes, daß wir schon von einer Blutgemeinschaft sprechen können. Seit den Tagen des Deutschen Ordens hat es keinen deutsch-polnischen Krieg mehr gegeben, und wenn das alte Preußen auch zu den Teilungsmächten gehörte, so hat selbst die polnische Geschichtsschreibung zugegeben, daß bei dieser Landabnahme den Deutschen nur das zuzufiel, was sonst auch noch den Russen zuteil geworden wäre.

Es ist nicht wahr, daß die hier lebenden Deutschen in einem auch nur bedeutungslosen Teil von einem vom Westen her verfehten Beamtenstand abstammen. Ein großer Teil der früheren Beamten stammte aus diesen Provinzen selbst, der andere ist längst abgeschwommen.

Wenn Herr Miedziński vorschlägt, daß der Anteil der deutschen Bevölkerung, wie er vor den Teilungen bestand, wieder hergestellt werden müsse, so können wir dem für Polen nur zustimmen. Es steht einwandfrei fest, daß dieser Anteil am Ausgang des 18. Jahrhunderts fast annähernd so groß war wie der Anteil bei der Übernahme unserer Heimat durch den jungen Polnischen Staat. Will man also diesen Anteil wieder herstellen, so müßte man die Westgrenze wieder öffnen und die Hunderttausende von Deutschen wieder ins Land berufen, die in den letzten 17 Jahren die Heimat ihrer Väter verlassen haben. In diesem Zusammenhang von einer weiteren Reduzierung der deutschen Minderheit zu sprechen, ist eine völlige Verleugnung der historischen Situation.

Wir geben dem Staate mit vollen Händen und aufrichtiger Achtung, was des Staates ist. Wir haben mit unserem Blut und unseren Opfern nach des Schicksals Willen diesen Staat miterbaut. Polen ist ein Land der deutschen Kreuze und Gräber. In Gemeinschaft mit der letzten großen deutschen Armee haben die Legionen des vereinigten Marschalls Pilsudski, hat auch der neue Marschall Polens die Freiheit des polnischen Volkes vom Zarenjoch erlöst.

Heute, an unserem Heldengedenktag, führen wir alle polnischen Mitbürger, die guten Willens sind, aber auch diejenigen, die unseren guten Willen nicht begreifen wollen, an die Gräber unserer gefallenen Brüder, die ein autochthones Heiligtum der Republik geworden sind. Wenn die Predigt der lebenden Menschen und der Steine versagt, dann sollen die Toten für unser Heimatrecht sprechen!

Marschall Smigly-Rydz in Białowieża.

Am Freitag ist Marschall Smigly-Rydz in Begleitung des Kriegsministers General Kasprzycki, des Ministers im Kriegsministerium General Głowicki sowie des Hauptkommandanten der polnischen Staatspolizei Kordian Zamorski zum zweiten Turnus der Staatsjagd in Białowieża eingetroffen.

Die Gefallenen

Und manchmal rufen sie mich von dem Mahle und stehen heischend vor den Türen draußen, und stehen heischend mitten in dem Saale; ist eine Stille und zugleich ein Brausen.

Sie fragen streng, wie nie ein Mensch noch fragte, erforschen auch den letzten meiner Pfad: „Was keiner damals mehr zu hoffen wagte, dukehrtest heim. Wie trügst du diese Gnade?“

Du standest Jahre mit uns in der Reihe, bist nicht geopfert und nicht hingegeben. Antworte selbst. Bewahrtest du die Weihe? Ja oder nein.“ Sie fragen und entschweben.

Ja oder nein? Es glühen alte Narben. Lebst du so groß und frei, wie jene starben?
Florian Seidel.

Änderung der Grenzen Pommerellens und Posen vom Ministerrat beschlossen!

Am Freitag trat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten General Sławoj-Skłodowski der Ministerrat zu einer Sitzung zusammen, in welcher nach einem Bericht der Polnischen Telegraphen-Agentur der Gesandten über die Änderung der Grenzen der Wojewodschaften Posen, Pommerellen, Warschau und Lodz angenommen wurde.

Der Entwurf sieht vor, daß dem Gebiet der Wojewodschaft Pommerellen die Kreise Bromberg Stadt und Land, Inowroclaw Stadt und Land, Schubin, Lipno, Kiejsawa, Rypin und Białowieża, ferner dem Gebiet der Wojewodschaft Posen die Kreise Kalisz, Kolo, Konin und Turek, sowie dem Gebiet der Wojewodschaft Warschau der Kreis Soldan angeschlossen sind.

Weiter nahm der Ministerrat den Entwurf eines Gesetzes über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft an. Dieser Entwurf sieht u. a. vor, daß die Kandidaten zum Rechtsanwaltsberuf nicht allein die Rechtsanwaltschafts-Applikation, sondern auch eine mit einer Prüfung abgeschlossene Applikation bei Gericht zu beenden haben.

Der neue Hohe Kommissar

Professor Burdhardt über seine Aufgaben.

Der neuernannte Völkerbundkommissar für Danzig, Professor Carl Burdhardt von Reinold, hat sich dem Genfer Berichterstatter der „Danziger Neuesten Nachrichten“ gegenüber über die Grundsätze geäußert, nach denen er sein verantwortungsvolles Amt in der Freien Stadt anzutreten und durchzuführen gedenkt. Man kann zusammenfassend sagen, daß Professor Burdhardt nach Danzig kommt, um mit dem besten Willen und nach bestem Vermögen im Sinne des Friedens und des Ausgleichs zu wirken. Er ist der Ansicht, daß der Freien Stadt Danzig, die zwischen zwei großen Nationen des Kontinents liegt, gemäß ihrer ganzen geschichtlichen Vergangenheit eine besondere und äußerst wichtige Rolle innerhalb des europäischen Kräftespiels zukommt, und daß dieser Besonderheit von allen am Geschick der Freien Stadt Beteiligten stets Rechnung getragen werden müsse.

In Danzig hegt man die Hoffnung, daß sich zwischen dem neuen Völkerbundkommissar, der mit seiner Gattin in der nächsten oder übernächsten Woche in Danzig einzutreffen gedenkt, und der Danziger Regierung ein Verhältnis vertrauensvoller Zusammenarbeit herstellen lassen werde. Mit seiner Ernennung ist das Mandat, das der Rat seinerzeit erteilt hat, erloschen. Dieser befindet sich gegenwärtig schon in seinem neuen Wirkungskreis in Genf.

Rüstungsanleihe vom Unterhaus gebilligt.

Aus London meldet DNB:

Die Entschliebung, durch die der Englischen Regierung Vollmachten zur Auflegung von Rüstungsanleihen in Höhe bis 400 Millionen Pfund (etwa fünf Milliarden RM) erteilt werden, wurde nach Schluß der Aussprache am Freitag vom Unterhaus mit 329 gegen 145 Stimmen angenommen.

Bezeichnende Studenten-Rundgebung.

In den Wandelgängen des Unterhauses spielte sich am Donnerstag ein bemerkenswerter Vorfall ab, der für die fortschreitende Bolschewisierung großer Teile der englischen Studentenenschaft kennzeichnend ist. Über 100 Studenten der berühmten Universität Cambridge, von denen viele als Abzeichen ihrer Gesinnung die rote Krawatte trugen, versammelten sich in den Wandelgängen, um den Abgeordneten ihre „Befürchtungen“ über die Entwicklung in Spanien mitzuteilen. Ein bolschewistischer Studentenführer erklärte, daß er und seine Freunde über die neuerliche Entwicklung in Spanien „tief betrübt“ seien. Die demokratischen Regierungen müßten sofort Schritte ergreifen, um eine Niederlage der spanischen Bolschewisten zu verhindern. Die Studenten forderten schließlich eine hundertprozentige Blockade der spanischen Küste und wenn diese nicht erfolgreich sei, die Aufhebung des Waffenexportverbots nach Spanien.

Zielsetzungen

im deutsch-französischen Zwischenraum.
Politische und wirtschaftliche Pläne
und Phantasien.

In dem Raum des einstigen kurzlebigen Lotharingischen Reichs der spät-karolingischen Zeit zwischen dem Ost- und Westfrankenreich von der Rhone zur Rheinmündung will der Wunsch nach eigener Großstaatlichkeit nicht sterben, obwohl er auch nicht leben kann. Zweierlei gibt dem mannigfachen Streben immer wieder Nahrung. Das ist einmal die Tatsache, daß dieser Raum eine Sonderstellung in Europa besitzt. Sie hebt ihn verkehrs- und wirtschaftspolitisch heraus zu europäischer Bedeutung, ja in gewissem Sinne zu Weltgeltung. Hingegen kommt, daß das Zwischenland immer eine Mischzone germanischer und romanischer Rasse und Kultur war. Das lebendige Empfinden hierfür äußerte sich auch in jener Äußerung des belgischen Regimentsführers Degrelle zu dem französischen Journalisten Martin Maurice du Gard, wonach Belgien der Schnittpunkt oder die Berührungsfäche der lateinischen und der germanischen Kultur sei.

Beides zusammen, die überregionale Verkehrsgehung und die völkisch-kulturelle Mischung lockten und verlockten immer wieder zu Experimenten, dieses Zwischenland, oder Teile davon zu neugegliederten staatlichen Gebilden zu formen. Gerade der Umstand, daß im Lauf der Jahrhunderte der Bestand des alten Deutschen Reiches in Trümmer ging und sich zum Teil in ein Nebeneinander kleiner Staaten auflöste — von der Schweiz bis zu den Niederlanden — reizte ehrgeizige Latmenstreben immer wieder zu neuen Versuchen. Sie hörten keineswegs auf als der umfassende Plan des Burgunderherzogs Karls des Kühnen an dem Widerstreben im Innern des Zwischenlandes und äußerlich am Freiheitsdrang der Schweizer, Engländer und Lotharinger zerbrochen war.

Auch in der Gegenwart ist es nicht still von solchen Absichten. Oder ist es etwas anderes als das Streben nach einer Art von neuem Lotharingen, wenn der Gründer und Führer der in der politischen Bedeutung heute schon wieder stark zurückgetretenen Bewegung Dinase (Dieutsche National-Solidaristen) in Belgien, Joris van Severen, von der Zusammenfassung Hollands, Belgiens und Luxemburgs zu einem neuen „Burgund“ (!) spricht? Daß es sich hier nicht um Verwirklichung völkischer Gedanken, etwa um Einigung der Westgermanen handelt, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß in diesem Block die wallonisch-gefärbte Staatseinheit Belgiens ausdrücklich erhalten werden soll. Auch der andere mit romanischer Kultur und französischer Methodik getränkte Führer einer „faszistischen“ belgischen Bewegung, der Führer der „Reg“-Bewegung, Léon Degrelle, hat sich in der erwähnten Unterredung mit einem Franzosen offen für die Wiederaufnahme jener „Tradition“ ausgesprochen, die über die Pläne Severens hinaus in die des Burgunderherzogs Karl übergeht. Degrelle möchte nicht nur die Niederlande, das ungeteilte Belgien und Luxemburg, sondern auch die Schweiz zusammenfassen. Das ist eine „Tradition“, die einst bei Murten und Nancy scheiterte.

Das lebendige Volkstum kommt bei solchen Plänen durchweg zu kurz. Hier ist der Machtwille alles. Und wenn Degrelle auch versichert, es solle in dem erträumten Zwischenreich die Selbständigkeit der beiden Kulturen, der germanischen wie der lateinischen, erhalten bleiben, so weiß man aus schmerzlichen Erfahrungen nur zu gut, wie stark und unbuldsam der Drang der französischen oder lateinischen „Zivilisation“ nach „Assimilation“ ist.

In ganz andere Richtung zielt neuerdings ein Übergang, der von holländischem Boden seinen Weg nimmt. Der niederländische Ministerpräsident Collijn hat den Versuch eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses Hollands und der nordischen Staaten, wie er in der Oslo-Konvention seinen Ausdruck gefunden hatte, wieder aufgenommen. Der erste Plan eines gegenseitigen Güterausstausches der Oslo-Staaten mißglückte, weil England nicht von den Meistbegünstigungsklauseln seiner Handelsverträge abgehen wollte. Nunmehr hat Collijn die skandinavischen Länder, sowie Belgien und Luxemburg zu einer Konferenz im Haag eingeladen, die bereits Ende Februar eröffnet werden soll. Der König von Schweden stützte in Brüssel einen mit besonderer Feierlichkeit ausgezeichneten Staatsbesuch ab, der in diesem Zusammenhang dem Rätselraten nach den Bewegungen und Hintergründen Nahrung gab.

Hat England seinen Widerstand aufgegeben? Man muß es annehmen, da Collijn doch wohl nicht den Plan zum zweiten Mal an dieser Klippe wird scheitern lassen wollen. Wenn das aber der Fall sein sollte, was ist die Absicht? Jedenfalls aber spannt sich vom Haag aus eine Interessengemeinschaft, deren südlicher Flügel in das Zwischenland hinein über Brüssel nach Luxemburg reicht, und deren nördlicher Flügel Kopenhagen, Stockholm und Oslo beschattet. Anders als bei van Severen und bei Degrelle steht in dem, wie betont werden muß, rein wirtschaftspolitischen Plane Collijns das germanische Element im Vordergrund. Die Tragweite dieses Umstandes läßt sich wohl nicht übersehen.

Heldenehrung in Berlin.

Die Feier des Heldengedenktages am kommenden Sonntag wird in Berlin durch einen Staatsakt in der Staatsoper unter den Linden begangen. An der Feier werden teilnehmen der Führer, Generalfeldmarschall v. Mackensen, die Reichsregierung, das Diplomatische Korps, Reichsleiter und hohe Offiziere der alten und neuen Armee, sowie Vertreter der Soldatenbünde und der Kriegshinterbliebenen-Verbände. Die Gedenkrede hält der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg.

In allen Orten Deutschlands, die Standorte der Wehrmacht sind, führt der Truppenälteste die Feier durch. Wo Formationen der Wehrmacht nicht stehen, veranstaltet der Hohensträger der Partei die Feier des Heldengedenktages. Im ganzen Reich finden Aufmärsche der Partei, ihrer Gliederungen, der angeschlossenen Verbände, der Soldatenbünde und der Organisationen der Kriegerhinterbliebenen und Kriegsschädigten statt.

Die Feier in Berlin, die über alle deutschen Sender übertragen wird, beginnt um 12 Uhr mittags in der Staatsoper mit dem Trauermarsch aus der 3. Sinfonie von Beethoven (C-moll), den die Staatskapelle unter Professor Seger spielt. Es folgt die Gedenkrede des Reichskriegsministers Generalfeldmarschall von Blomberg. Die Feier schließt mit dem Lied vom guten Kameraden, dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied. In Berlin wird die Rede des Reichskriegsministers auch auf Lautsprecher übertragen, die in dem Gelände von der Friedrichstraße bis zur Schloßbrücke aufgestellt sind.

Während der Feier stehen auf der Bühne der Staatsoper die Träger von 36 Fahnen der alten Armee und drei Fahnen der alten Kriegsmarine. In dem Raum zwischen dem Denkmal Friedrichs des Großen und der Schloßbrücke nehmen schon vor der Feier eine Kompanie des Heeres, eine Kompanie der Luftwaffe und eine Kompanie der Kriegsmarine zum Vorbeimarsch Aufstellung, außerdem die an den Feiern beteiligten Verbände gegenüber dem Zeughaus, die Hinterbliebenenverbände und der Soldatenbund.

Der Führer verläßt die Staatsoper gegen 13 Uhr und begibt sich zum Zeughaus. Er schreitet dort die Fronten der Ehrenkompanien und der aufgestellten Verbände ab und begibt sich dann mit dem Reichskriegsminister und dem Generalfeldmarschall von Mackensen zur Kranzniederlegung in das Ehrenmal. Während dieser kurzen Feier nehmen die Mitglieder der Reichsregierung, das Diplomatische Korps und die Generale an der westlichen Seite vom Ehrenmal Aufstellung, während der östliche Raum vor dem Ehren-

mal von Angehörigen der Hinterbliebenen und Schwerverletzten eingenommen wird.

Wenn der Führer das Ehrenmal verlassen hat, erfolgt der Vorbeimarsch der Fahnenkompanie mit den alten Fahnen der Armee und der Kriegsmarine und der Vorbeimarsch der drei Ehrenkompanien. Der Führer begrüßt dann die Kriegsverletzten und die Hinterbliebenen. An der Feier nimmt der General Krauß von der österreichischen Armee auf Einladung des Reichskriegsministeriums teil.

Delcroix an den Führer.

Der kriegsblinde Führer der italienischen Frontkämpfer-Abordnung Carlo Delcroix hat dem Führer und Reichskanzler folgendes Danktelegramm gesandt:

„Adolf Hitler.“

Im Augenblick, in dem die Frontkämpfer nach Bildung des Statuts und nach Vereinbarung des Programms des Ständigen Internationalen Ausschusses sich trennen, erneuern sie Ihnen, der Regierung und dem deutschen Volke den Ausdruck ihres tiefen Dankes. Jeder von uns wird eine besondere und unauflösbare Erinnerung an die Stunden bewahren, die wir in Ihrem Hause verbracht haben, wo wir den Führer als Menschen kennen lernten und wo jede Distanz aufgehoben schien um jenen Kameradschaftsgeist neu zu beleben, den die Soldaten auf die politischen Kämpfer auszudehnen sich vornehmen.

Carlo Delcroix.

Frankreich soll nicht taub bleiben!

Der Vorsitzende des Nationalverbandes der französischen Kriegsverletzten Chatauret, der mit der französischen Frontkämpfer-Abordnung in Berlin weilte, gab einem Vertreter des „Jour“ seine Eindrücke wieder, die er aus Deutschland mitgebracht hat. Chatauret betonte die Herzlichkeit des Empfanges und das äußerst höfliche Entgegenkommen der Bevölkerung, insbesondere gegenüber der französischen Abordnung. Unter Hinweis auf die Rede der leitenden deutschen Männer, in denen immer wieder der Friedenswille Deutschlands zum Ausdruck gekommen sei, erklärte der ehemalige Abgeordnete, Frankreich habe nicht das Recht, einem solchen Aufruf zur Annäherung taub gegenüberzutreten. Was die internationalen Frontkämpfer in Berlin getan hätten, sei weder für Frankreich noch für Europa die Welt und den Frieden unnütze Arbeit gewesen.

Republik Polen.

Rückkehr Beds erst Anfang März.

Wie aus Warschau gemeldet wird, ist der Gesundheitszustand des Außenministers Beds, der während der letzten Genfer Tagung an einer Grippe mit Komplikationen erkrankte, noch so ungünstig, daß der Minister im Februar kaum nach Warschau zurückkehren werde. Seine Mitarbeiter erwarten ihn hier erst in der ersten Hälfte des März.

Jagdbesuch des dänischen Kronprinzen in Polen.

An der Staatsjagd, die zwischen dem 26. Februar und 2. März in Bialowieza stattfinden wird, soll auch der dänische Thronfolger, Kronprinz Axel, teilnehmen. Am zweiten und dritten Turnus der Bialowiezer Jagd nehmen auf Einladung des Staatspräsidenten die Mitglieder des diplomatischen Korps in Warschau, der Danziger Senatspräsident Greiser und bedeutende Persönlichkeiten aus den Regierungs-, Militär- und politischen Kreisen Polens teil.

Sechs Monate Gefängnis für Beleidigung des Führers.

Das Kreisgericht in Rybnik verurteilte am Mittwoch den Herausgeber der „Katholischen Volkszeitung“ in Rybnik, Artur Trunkhardt, wegen Beleidigung des Führers des Deutschen Reichs zu sechs Monaten Gefängnis. Dem Verurteilten wurde Strafauflage für die Dauer von drei Jahren gesetzt. Trunkhardt ist damit zum zweiten Mal wegen Beleidigung des Führers verurteilt worden. Erst vor kurzem wurde in der Berufungsinstanz vor dem Katowitzer Appellationsgericht eine ebenfalls vom Rybniker Kreisgericht gegen Trunkhardt verhängte mehrmonatige Haftstrafe bestätigt.

Enteignung bei Schneider-Creuzot beginnt.

Mit der Nationalisierung der zum Schneider-Creuzot-Konzern gehörenden Rüstungsbetriebe ist, wie die „Information“ meldet, jetzt begonnen worden. Durch einen im Amtsblatt veröffentlichten Erlaß wurden die in Le Havre und Umgebung befindlichen Gruppen der Schneider-Werke, die Kriegsmaterial herstellen, zugunsten des französischen Staates enteignet.

Rom schmückt sich mit dem „Löwen von Juda“.

Die Stadt Rom schmückt sich jetzt mit den Sieges-trophäen aus dem abessinischen Feldzug. Vor kurzem wurde gemeldet, daß einer der Obelisken aus der heiligen Stadt Rom nach Rom transportiert werden soll. Jetzt kommt die Nachricht, daß der „Löwe von Juda“ bereits in Rom eingetroffen ist. Das ist jenes Löwendenkmal, das der Negus Haile Selassie auf einem schweren Basaltblock auf dem Bahnhofsplatz von Addis Abeba errichtet hatte. Das Haupt des bronzernen Löwen trägt die sagenhafte Krone des Salomoniden, auf die sich die Dynastie des Negus zurückführte. Das Denkmal ist bereits in Rom ausgeladen worden und soll auf der Via dei Trionfi, der neuen Triumphstraße in der Nähe des Kolosseums, aufgestellt werden. Auch hiermit knüpft Mussolini an altromische Traditionen an, denn die Stadt Rom ist noch heute geschmückt mit jenen Zeichen altromischer Triumphe, die einst die Imperatoren von ihren Siegeszügen mit heimgebracht haben.

Nürnbergers Geburtstagsgeschenk für Julius Streicher.

Der Nürnberger Oberbürgermeister Liebel hat dem Gauleiter von Franken, Julius Streicher, die Geburtstagsglückwünsche der Stadt Nürnberg überbracht und ihm neben einem Blumenstrauß in den Stadtfarben ein Exemplar der im Jahre 1543 erschienenen seltenen Ausgabe von Dr. Martin Luthers Buch „Von den Jüden und ihren Lügen“ überreicht. Das mit einer Titelzeichnung von Lukas Cranach geschmückte in Schweinsleder gebundene Buch ist besonders interessant durch über 50 Federzeichnungen und Randbemerkungen eines zeitgenössischen Lesers. Das Lutherbuch wurde dem Gauleiter in einer kunstvollen Lederkassette übergeben.

Die Madrider Bolschewisten sind zermürbt!

Das „Bataillon Barbusse“ vollständig aufgerieben.

Salamanca, 19. Februar. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Die Niederlagen der letzten Tage an der Front von Madrid haben die bolschewistischen Macht-haber völlig zermürbt. Dies geht auch aus den Aussagen von acht übergelaufenen französischen Soldaten hervor, die ausgaben, daß das sogenannte „Bataillon Barbusse“ von der nationalen Artillerie fast ganz aufgerieben worden sei. Die Bolschewisten haben zwar unter dem Angriff sowjetrussischer Tanks bei Perales des Rio einen Angriff versucht, der Angriff war aber derart schwach, daß sich die bolschewistischen Soldaten sofort zurückzogen, als die nationale Artillerie zu feuern begann. Aus den Berichten dreier anderer bolschewistischer Überläufer geht hervor, daß alle Offiziere ihres Regiments wegen der dauernden Mißerfolge erschossen worden seien.

Bei den Kämpfen der letzten Tage zeichneten sich, wie aus Augenzeugen-Berichten hervorgeht, auf nationaler Seite besonders die Freikorps der Falange aus. Die dauernden Mißerfolge der Bolschewisten vor Madrid finden ihren Niederschlag in den politischen Versammlungen, in denen immer wieder die sofortige Abkantung aller Militärpersonen in den leitenden Stellen gefordert wird, da sie alle angeblich „verkappte Faschisten“ seien. Die Militärs seien durch „verdiente“ bolschewistische Partebonzen zu erlegen. Besonders heftig angegriffen wird der bolschewistische Anführer Pozas, der die Operationen im Westabschnitt der Madrider Front leitet.

England will Franco noch nicht anerkennen.

Auf eine Anfrage im Londoner Unterhaus antwortete Lord Cranborne für die Regierung, die Britische Regierung beabsichtige nicht, die Franco-Regierung in Spanien anzuerkennen.

Albunoleroberet.

Salamanca, 20. Februar. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Wie der hiesige nationale Sender mitteilt, haben nationale Truppen im Laufe des Freitag vormittag die Ortschaft Albunol, 80 Kilometer westlich von Almeria, erobert.

Die am Donnerstag eingeleitete nationale Offensive an der Guadalupe-Front nordöstlich von Madrid wurde am Freitag mit gutem Erfolg fortgesetzt. Ebenso schreitet die neue Offensive im Jarama-Abschnitt südöstlich von Madrid günstig fort.

Die nationale Luftwaffe hat am Freitag morgen die bolschewistischen Stellungen im Abschnitt Andujar, nördlich von Jaen, erfolgreich bombardiert.

Im Laufe des Freitag nahmen die Säuberungsaktionen der nationalen Abteilungen im Berggebiet an der Malagafront ihren Fortgang. Es konnten wieder zahlreiche Gefangene gemacht und den Bolschewisten größere Verluste beigebracht werden. Besondere Erfolge wurden in den Bergen östlich der Landstraße Granada-Motril erzielt, sowie an der Bergstraße von Zafarraya nach Belez-Malaga. Das nationale Oberkommando hofft in wenigen Tagen die gesamte Gegend von den bolschewistischen Räuberbanden gereinigt zu haben.

Die Lebensmittelversorgung Malagas bietet nach Mitteilung des Zivilgouverneurs der Stadt keine Schwierigkeiten mehr, da aus ganz Andalusien große Lebensmitteltransporte in Malaga eingetroffen und weitere Sendungen gesichert sind. Größere Geldüberweisungen aus dem befreiten Spanien tragen in großem Umfang zur Linderung der Notlage der Bevölkerung Malagas bei. Die Aufräumarbeiten in der Stadt werden mit Energie weiter fortgeführt, ebenso die Säuberung der Stadt von verprengten Bolschewisten, die sich zum Teil noch in den Vorstädten versteckt halten.

Zwei bolschewistische Flugzeuge, die versuchten, Malaga anzugreifen, wurden von den nationalen Jagdflugzeugen verfolgt und beschossen, worauf sie ins Meer fielen.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit angedeutet.

Bromberg, 20. Februar.

Wechselnd bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung mit Nachlassen der Schauerhaftigkeit am Nachts leichter Frost, am Tage Temperaturen einige Grade über Null.

Generalkonsul Dr. Walter in Posen eingetroffen.

Der neue deutsche Generalkonsul in Posen, Dr. Walter, der bisher in Charkow, der Hauptstadt der Sowjetunion in gleicher Stellung tätig war, ist am 18. Februar in Posen eingetroffen. Er hat am gleichen Tage die Amtsgeschäfte übernommen. Schon am Tage nach seiner Ankunft stattete Generalkonsul Dr. Walter dem Wojewoden und dem Stadtpräsidenten Antrittsbesuche ab.

Urteil im Bestechungsprozeß der Finanzbeamten.

Am Freitag mittag um 1 Uhr wurde in dem Bestechungsprozeß gegen die beiden ehemaligen Finanzbeamten des hiesigen Finanzamtes Jask und Jordan das Urteil bekanntgegeben. Der Zuhörerraum war sehr stark besetzt. Pünktlich trat der Gerichtshof in den Saal und der Vorsitzende Vizepräsident Wojtynowski verlas das Urteil.

Beide Angeklagten wurden der ihnen zur Last gelegten Vergehen für schuldig befunden und zwar Jask in sechs Fällen zu je 7 Monaten Gefängnis verurteilt; die Strafe wurde auf 2½ Jahre Gefängnis zusammengezogen. Der Angeklagte Jordan erhielt ebenfalls je 7 Monate für jede begangene Veruntreuung, im ganzen 1½ Jahre Gefängnis. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Die Untersuchungshaft von 6 Monaten Gefängnis wurde den Verurteilten in Anrechnung gebracht.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß die Beweisaufnahme die Schuld der Angeklagten erwiesen hat. Dagegen hat die Verhandlung nicht ergeben, daß sie sich in ihrer amtlichen Tätigkeit gegen das Gesetz vergangen haben. Es wurde nur festgestellt, daß sie Vermögensvorteile erworben hatten, indem sie zinslose Darlehen und Waren gegen Katenzahlung bei denjenigen Ämtern ausnahmen, welche Steuerfahnen zu erledigen hatten. Durch diese Darlehen hatten sich die Angeklagten eine rechtlose Einnahmequelle verschafft. Derartige Anleihen durch staatliche Beamte muß als eine unrechtmäßige Erlangung von Vermögensvorteilen betrachtet werden. Aus diesem Grunde sah sich das Gericht nicht veranlaßt, den Angeklagten mildernde Umstände zuzuerkennen. Dem Antrag des Staatsanwalts, Jask infolge der hohen Strafe sofort zu verhaften, gab das Gericht nicht statt. Zur Verhandlung war nur der Angeklagte Jordan erschienen, während Jask nach der Hauptverhandlung nach Lodz fuhr, wo er eine Stellung erhalten hatte.

„Das Hofkonzert“.

Deiler Sierd, der Regisseur einer der großen deutschen Meisterfilme der letzten beiden Jahre, des „Schluckafford“ hat wieder einen künstlerischen Wurf vollbracht, welcher der gesamten deutschen Filmproduktion einen neuen Aufschwung bringt. Mit seinem Thema „Das Hofkonzert“ greift Sierd in die Zeit zurück, da Deutschland noch durch Fürstentümer und Herzogtümer aufgeteilt war und da die Zollschranken Länder trennten, die für uns heute selbstverständlich ein Einheitsgebilde darstellen. Es ist die Zeit, da an den einzelnen kleinen Fürstentümern in Deutschland ein behagliches Leben geführt worden ist, das lediglich durch die Kunst und Kunstpflege einen Sinn erhalten hatte. Den Fürstentümern, an welchem die Handlung „Das Hofkonzert“ spielt, nennt Sierd nicht. Das ist aber auch gleichgültig. Hauptsache ist, ob er den Zeitgeist getroffen hat, ob er milde, ob er scharf in seinen künstlerischen Arbeiten ist. Diese Frage muß man auf der ganzen Linie bejahen. Es ist erstaunlich, wie viel Sierd in eine verhältnismäßig kleine Handlung hineinzulegen vermag.

Bromberg hat wieder einmal die Aufführung eines deutschen Films in Polen erlebt. Im „Kino Kriksal“ geht dieser Film jetzt über die Leinwand, während andere Großstädte Polens noch auf die Aufführung dieses Films warten müssen.

Dem Regisseur standen nicht nur ausgezeichnete Darsteller zur Verfügung, sondern ebenso vortreffliche Kameralente, die fast jedes Bild zu einer malerischen Szene zu gestalten mußten. Zweifeln glaubt man die malerische Welt Spitzwegs lebendig nachgeahmt zu sehen, wenn man an die Bilder denkt, in denen der Dichter Knips seine Gedichte für wenige Heller an Lebende verkauft. Vergessen darf man nicht, daß gerade diese Szenen durch den geistvollen Schauspielers Alfred Abel, den wir nach langer Zeit wieder einmal in einem großen deutschen Film sehen, einen ganz besonders lebendigen Ausdruck erhalten. Nennen wir von den Hauptdarstellern zunächst Martha Eggerth. Man stellt mit Genugtuung fest, daß diese Schauspielerin im Laufe der letzten beiden Jahre eine gefällige Stufe erreicht hat, die sie in musikalischer und künstlerischer Hinsicht fast über das Niveau ihres Gatten stellt. Hans Richter, der Schelm aus manchen Filmen, ist bereits „erwachsen“ und weiß sich in diesem Film ausgezeichnet zu bewegen. Vergessen wollen wir nicht Rob. Beevers, Rudolf Blum und alle anderen, die zusammen dieses vom Regisseur fein geführte Ensemble ergeben. Der Film wird auch in Polen seinen großen Erfolg haben.

§ Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst haben bis zum 22. d. M. früh Gleichfeld-Apothek, Danzigerstraße 91, Schwanen-Apothek, Danzigerstr. 5 und Alstädter Apotheke, Duga (Friedrichstr.) 39; vom 22. d. M. bis zum 1. März früh Engel-Apothek, Danzigerstraße 65, Apotheke am Theaterplatz, M. Pocha (Wilhelmstr.) 10 und Apotheke in Schwedenhöhe, Orla (Ablerstr.) 8.

§ In Sachen der Zeichnung der dreiprozentigen Investitionsanleihe teilt die zuständige Stelle in Warschau mit, daß die zur teilweisen Deckung der Zeichnung hinterlegten Obligationen der Nationalanleihe für den Fall, daß die Investitionsanleihe nicht voll gezeichnet worden ist, keineswegs zugunsten des Staatschahes verfallen. Diese Obligationen der Nationalanleihe werden den Zeichnern zurückbezahlt. Der Staatschah behält nur die eingezahlten Barbeiträge zurück.

§ Mißbrauch amtlicher Organe? In diesen Tagen kam es in Bromberg zu einem recht eigenartigen Vorfall. Es sollte die Beerdigung der verstorbenen Frau Irene Kozłowski, geb. Minge, der Tochter einer alleingewesenen Bromberger Familie stattfinden. Alle Vorbereitungen zu den Beerdigungsfestlichkeiten waren getroffen worden, als plötzlich von Seiten der Polizei das Begräbnis unterbunden wurde. Es stellte sich heraus, daß der ehemalige Gatte der Verstorbenen, Hugo Kozłowski, zwei Stunden vor der angeordneten Beerdigung beim Staatsanwalt Anzeige erstattet hatte, daß angeblich Frau Kozłowski eines unnatürlichen Todes gestorben sei. Da bei ihr irgend welche unerlaubten Eingriffe vorgenommen worden seien. Die Verwandten erreichten es schließlich, daß die Beerdigungsfestlichkeiten stattfinden konnten, mit der behördlichen Maßgabe jedoch, daß in den folgenden Tagen eine Ermittlung der Leiche stattfinden werde. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft ist nun eine gerichtsarztliche Untersuchung und Sezierung der Leiche vorgenommen worden. Man machte die Feststellung, daß alle von dem ehemaligen Gatten vorgebrachten Verdächtigungen haltlos seien und daß irgend welche Beweggründe (wahrscheinlich aus Nachsucht) ihn zu diesem höchst seltsamen Schritt bei den Behörden veranlaßt haben. Für diese Irreführung wird sich nunmehr Kozłowski zu verantworten haben, da er nicht nur die Pietät vor dem Tode in höchst unglaublicher Art verletzt hat, sondern weil er darüber hinaus die Öffentlichkeit und die Behörden in Entzweiung versetzt hat.

§ Bodenmarktbericht. Der starke Schneefall, der plötzlich einsetzte, hat den Marktverlauf behindert, so daß auf dem Friedrichsplatz nur schwach besetzte Stände zu sehen waren. In der Markt Halle dagegen war der Marktverkehr wesentlich stärker. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,30—1,40, Landbutter 1,25—1,30, Tilfiterkäse 1,20—1,30, Weiskäse 0,20—0,25, Riketen-Eier 1,30, frische Eier 1,75—1,80, Weiskohl 0,08, Rotkohl 0,10, Wirzingskohl 0,10, Rosenkohl 0,40, Zwiebeln 2 Pfund 0,15, Kohlrabi 0,30, Mohrrüben 0,10—0,20, Suppengemüse 0,05, rote Rüben 0,15, Apfel 0,30—0,40, Gänse 5,00—6,00, Puten 4,00—0,60, Hühner 2,00—3,50, Enten 3,00—4,00, Tauben Paar 1,30—1,40, Speck 0,80, Schweinefleisch 0,60—0,80, Kalbfleisch 0,70—0,90, Hammelfleisch 0,60—0,80, Rindfleisch 0,60—0,80, Schote 0,90—1,20, Schlei 0,90—1,20, Karoussen 0,90—1,20, Plöße 0,40, Breffen 0,40—1,20, Karpfen 1,20, Serringe 3 Pfund 1,00 Zloty.

Bereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Ausstellung „Künstlerischer Fleiß“ 6. und 7. April. Ausstellung. Wir bitten diejenigen, die Handarbeiten jeglicher Art ausstellen wollen, sich vor der Anfertigung in der Geschäftsstelle, Markalka Pocha 36, m. 4, mit uns in Verbindung setzen zu wollen. 2020) Deutscher Frauenbund.

Trost.

Von Andrea Frähm.

Nur nicht an gestern denken
Das macht das Herz mir schwer;
Laß dir den Becher schenken
Und trink ihn tapfer leer.

Was liegt an deinem Leben,
Da stündlich um dich her
Ihr strebend Herzblut geben
Die Tausend oder mehr.

Wer hat kein Glück begraben?
Wo steht das Haus geseit,
Um dessen First die Raben
Nicht brächzen böse Zeit?

Wo Gott ein Volk will führen
Gewaltig durch die Flut,
Da zeichnet er die Türen
Auch heute noch mit Blut.

Raubmord in Schwerzenj.

Der Mörder gefaßt.

§ Posen, 19. Februar. Donnerstag nacht wurde in Schwerzenj die 41-jährige Magdalena Rogalska von dem 41-jährigen Ignacy Sowiński ermordet und um ihre Ersparnisse von 135 Zloty beraubt. Der Raubmörder hatte seinem Opfer am Abend beim Federreihen geholfen und dabei die Ersparnisse erpöbt. Als die Frau später ins Bett gegangen war, drang er in die Wohnung ein und ermordete sie. Dann verschwand er. Er wurde gestern nachmittag verhaftet. Auch die Inhaberin der Wohnung, eine Bronisława Kamińska, die Braut des Raubmörders, bei der er wohnte, wurde unter dem Verdacht der Mitwisserschaft verhaftet.

§ Crone (Koronowo), 18. Februar. Am 17. d. M. wurde beim Langholzfahren dem Fuhrmann Ekert aus Goscieradz ein Bein unterhalb der Wade gebrochen. Unter qualvollen Schmerzen wurde E. ins Krankenhaus eingeliefert.

Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt wurden folgende Preise gezahlt: Gute Arbeitspferde brachten 250—600, schlechtere 100—200, junge hochtragende Milchkuhe 200—260, abgemoltene, ältere Milchkuhe 100—200 Zloty. Der Auftrieb von Pferden betrug 150 Stück, von Rindern 110 Stück. Mastschweine brachten 40—50, Abjakterkel 23—30 Zloty das Paar.

§ Inowroclaw, 19. Februar. Während der Reparatur des Daches einer Scheune auf dem Gehöft des Besitzers Pietrujak stürzte der 45-jährige Zimmermann Martin Zawinski aus einer Höhe von 4 Metern herunter, wodurch er schwere Verletzungen und einen linken komplizierten Armbruch erlitt, so daß er sofort ins Krankenhaus überführt wurde.

§ Mogilno, 19. Februar. Bei dem Landwirt Wirzholz in Porlin erbrachen Diebe die Rückwand des Schweinestalles und stahlen ein Mastschwein. Auf die gleiche Art arbeiteten diese Spitzbuben auch bei dem Landwirt Friedrich Schüller in Eiteltsdorf (Nowawies). Auch hier schlugen sie ein großes Loch in die Rückwand des Schweinestalles und stahlen 40 Hühner, sämtliche Zuchtenten und -Gänse, schlachteten ein Kalb ab, das sie dann im Garten liegen ließen, und schafften die Beute mit dem Wagen fort.

In der Nachmittags der Molkerei Mogilno erbrachen Diebe das Fenster und stahlen eine Kiste mit 24 Pfund Butter.

§ Ratel, 18. Februar. In der vergangenen Nacht drangen Diebe in die Wohnung der Witwe Baternam in Ratel, in der ul. Potulicka, ein und durchsuchten sämtliche Schränke nach Wertgegenständen. Als sie in den zuerst durchsuchten Räumen nichts fanden, schlichen sie sich noch in das Schlafzimmer der Frau Baternam, blendeten sie mit der Taschenlampe an und verlangten unter Drohungen Geld und Wertgegenstände. Die Frau handigte den Banditen zwei Zloty und eine Uhr aus.

§ Ratel (Ratko), 17. Februar. Endlich gelang es der hiesigen Polizei eine gefährliche Diebes- und Einbrecherbande auszuheben. Der Organisator derselben war der Eisbändler Edmund Przybyl aus Ratel, während die „technische“ Leitung in den Händen des bekannten, im November v. J. nach mehrjähriger „Erholung“ aus dem Gefängnis entlassenen Teodor Bieckowski lag. Beide hatten mit ihren Komplizen Stefan Nodack und Julian Stobrawa, Edmund Pieprz und Alfred Köbler, von denen die ersten beiden bereits eine längere Gefängnisstrafe verbüßen, mehrere Einbruchsdiebstähle verübt. Ferner stand als Schleichhändler in deren Diensten der Einwohner Józef Mazur aus Anieling. Durch die Festnahme dieser Bande wurde auch ein ganzes Lager mit Diebesbeute aufgefunden. So erhielten die hiesigen Bürger Zielinski die im Wert von 1500 Zloty gestohlenen Sachen und Gegenstände, Salomea Kozma solche im Wert von 400 Zloty sowie die Brüder Henryk und Zygmunt Krawczak solche im Wert von 140 Zloty zurück.

Im Zusammenhang mit dem vor einigen Tagen bei dem hiesigen Kaufmann Zuchlendorff verübten Einbruchsdiebstahl wurde der bekannte Schwerverbrecher Gich aus Ratel verhaftet. Diesem gelang es aber, aus dem Polizeiarrest zu fliehen. Während einer Polizeistreife in den Krotoschiner Wäldern konnte der Flüchtling bei Sadowicz ergriffen werden.

§ Posen (Poznan), 19. Februar. Ein Jon Kofociński und ein Mateusz Rybicki hatten unter der Eisenbahnbrücke zwischen St. Lazarus und Włda einen Spieltempel eröffnet, in dem sie die Leute, die nun einmal nicht alle werden, im Kimmelblättchenpiel um ihr Geld erleichterten. Herbeikommende Polizeibeamte machten dem Spiel ein Ende und nahmen die beiden Bankhalter fest.

Opfer einer Gasvergiftung wurden im Hause fr. Langestraße 3 die 50-jährige Aniela Szczesna, mit ihren beiden Söhnen, dem 28-jährigen Konrad und dem 20-jährigen Bernard. Während die beiden Erstgenannten durch Veratung des Sauerstoffapparats aus der Lebensgefahr befreit wurden, mußte der jüngere Sohn dem Stadtkrankenhaus zugeführt werden. Die Gase verbreiteten sich von einem Kofsofen aus, der zum Austrocknen der renovierten Räume aufgestellt worden war.

+ Samotshia (Szamocin), 19. Februar. In der letzten Stadterordnetenitzung gab die Revisionskommission einen Bericht über die letzten beiden Revisionen der städtischen Kassen. Bei dem Verlesen des Protokolls protestierte der Stadterordnete Janicki dagegen, daß er auf der letzten Stadterordnetenitzung behauptet hätte, daß Unregelmäßigkeiten in der städtischen Kasse vorgekommen seien. Er hätte nur über Unregelmäßigkeiten im städtischen Schlachthaus gesprochen. Er stellte daher einen Antrag um Verichtigung des Protokolls. Die Versammlung stimmte gegen den Antrag. Der Kommunalzuschlag zur Grundsteuer wurde von 50 auf 37½ Prozent ermäßigt.

* Trzebień (Goldfeld), 19. Februar. In der Nacht zum Mittwoch drangen Diebe in den Schweinestall des Besitzers Julius Reib, Goldfeld. Dort schlachteten sie zwei Schweine im Werte von 150 Zloty ab, die Köpfe und Eingeweide steckten die Diebe auf Zaunpfosten. Trotz eifrigen Bemühens der Polizei und eines Polizeihundes konnte keine Spur von den Dieben gefunden werden.

Der starke schneelose Frost hat in unserer Gegend erheblichen Schaden an den Kartoffel- und Rübenmieten angerichtet. Die Saaten haben nicht so stark gelitten wie befürchtet wurde.

+ Włocławek (Włocławek), 16. Februar. Inbetriebsetzung eines weiteren Ofens der Glashütte. Ein zweiter Ofen wird in der hiesigen Hütte in kurzer Zeit in Betrieb genommen. Es erhalten dadurch 75 Arbeiter Beschäftigung.

80 Arbeitslose der Stadt begaben sich zum Rathaus und verlangten die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung und eine gerechte Verteilung derselben. Der Bürgermeister mußte polizeiliche Hilfe herbeiholen, welche die Demonstranten zerstreute.

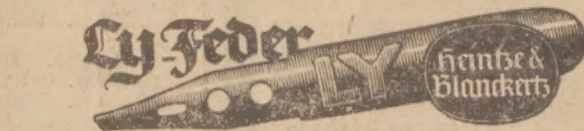


Die Weltmeisterschaften im Eishockey.

Am Freitag wurden in London weitere Ausscheidungskämpfe um die Weltmeisterschaft im Eishockey ausgetragen. Deutschland errang einen überlegenen Sieg gegen Rumänien mit 4:0, England besiegte Ungarn mit 7:0 und die Schweiz konnte mit einem haushohen Sieg von 13:2 Norwegen aus dem Felde schlagen.

England besiegte ferner Rumänien mit dem großen Punktsieg von 11:0. Die kanadische Weltklasse schlug Schweden 9:0.

Die polnische Mannschaft konnte einen viel beachteten Sieg erringen, indem sie Frankreich mit 7:1 überlegen schlug. Das Spiel wurde auf beiden Seiten außerordentlich hart, beluhte brutal durchgeführt. Die Franzosen konnten gleich im ersten Spieldrittel ein Tor, und zwar das einzige des Tages, für sich buchen. Die polnische Mannschaft war zweifellos der französischen weit überlegen, so daß das Ergebnis 7:1 die Spielstärke durchaus zum Ausdruck bringt.



Chef-Redakteur: Gottfried Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arne Ströde; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: i. V. Arno Ströde; für Anzeigen und Nekrolog: Edmund Prandorf; Druck und Verlag von A. Tittmann & Co. v. in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“ und „Die Scholle“ Nr. 3.

Heute: „Illustrierte Weltschau“ Nr. 8.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Fernsprecher: 3291, 3373, 3374, 1799.

Drahtanschrift: Raiffeisen.

Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Postscheckkonto: Poznań Nr. 200182.

Devisenbank

Verkauf von Registermark in Form von Schecks u. Zahlungsbriefen zur Bestreitung von Reisekosten, sowie für Lebensunterhalts-, Studien- und Ausbildungskosten innerhalb Deutschlands.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.



Am 17. Februar, um 18.15 Uhr, entschlief nach kurzem Leiden mein lieber Bruder, der

Raufmann

Max Kowalkowski.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bydgoszcz, den 17. Februar 1937.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 21. Februar, nachmittags um 3 Uhr von der Leichenhalle des alten kathol. Friedhofs (sw. Trójcy) aus statt.

Gefangbücher

zu herabgesetzten Preisen

M. Dittmann L. 3 Bydgoszcz
Markt. Ecke 6. Telefon 3061

Gemüse-Blumen-Sämereien

nur bester Züchtungen bietet an 205

Samengroßhandlung

Wiesel & Co., Bydgoszcz
(fr. Wedel & Co.)

Tel. 3820. Preisliste auf Wunsch. Długa 42.

VIM

putzt alles



...Lack- und Farb-
anstriche genau
so gut wie
Steinfliesen

Empfindliche Sachen werden schonend, ohne Schrammen und Kratzer, gesäubert. Grober Schmutz wird mühelos, ohne viel Reiben, entfernt.

Preis der Dose 40 gr., Paket 20 gr.

Erzeugnis der Firma SCHICHT-LEVER S.A.

Wo?
wohnt der billigste
Uhrmacher 1702
und Goldarbeiter.
Domorita 35.
Erich Rudzki.
Radio-Anlagen billigst

Küchen

in schönen Formen
sind der Stolz jeder
Hausfrau. Besich-
tigen Sie darum
unsere neuen Mo-
delle, die wir Ihnen
gerne und unver-
bindlich zeigen. 2006

Möbelhaus
Ign. D. Grajert,
Bydgoszcz, Dworcowa 21

Schneidermeister
übernimmt die Anfertigung neuer Sachen sowie Reparaturen gut u. billig aus.

B. Heile, Bydgoszcz.
Sw. Trójcy 33. Bg. 10.

Glaserei für
Reparatur und Bilder
Paul Sawemann
Sniadeckich 32 Tel. 1357

Wer einmal probiert
kauft immer wieder

Konfekt

der Konditorei **Rosenzweig**
Gdańska 5

Für Gent- u. Plattfüße, sowie sonst. Fußleiden

schadgemäße Beschuhung.

L. Radetzki, ulica Gimnazjalna 6.

Heldengedenkfeier

Morgen, Sonntag, den 21. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet

in der Jesuitentirche

eine Gedenkfeier für die gefallenen Krieger statt.

Kaluschke, Bräbenbar.

Deutsche Vereinigung

Ortsgruppe Bromberg.

Feier

zum Heldengedenktage

am Sonntag, dem 20. Februar 1937

abends 8.30 Uhr bei Kleinert.

Mitgliedsarten mitbringen.

Sonntag, den 21. Februar 1937, abds. 8.30 Uhr

Sondervorstellung in der Deutschen Bühne

„Jugend von Langemard“

von Heinrich Zerkow.

Eintrittskarten im Büro der Ortsgruppe.

Wenn Sie heiraten,

ist es Ihr Wunsch ein gemütliches Heim zu haben. Alles, was Sie im Haushalt gebrauchen, finden Sie bei uns. Die Einrichtung junger Haushalte ist unsere Spezialität. Porzellan-, Tafel-, Kaffeeschirre, Kristall-, Glas-, Aluminium- u. Emaille-Kochgeräte, Stahlwaren, Holz-, Blech- u. Bortenwaren, Beleuchtungskörper, usw. erhalten Sie bei uns in größter Auswahl zu günstigen Preisen. Bitte besuchen Sie uns, wir beraten Sie gern in allen Aussteuer-Fragen.

F. Kreski
Gdańska 9

Deutsche Bühne

Bydgoszcz L. 3.

Sonntag, 21. Febr. 37

nachm. 5 Uhr:

Ans Anlag

des Helden-

gedenktag

einmalige Aufführung

„Jugend von Langemard“

Ein Schauspiel in 3 Akten u. 1 Nachspiel von Heinrich Zerkow. Eintrittskarten wie üblich.

Preise der Plätze: Sperrplatz und 1. Platz 1,15, 2. Platz 0,80, 3. Platz und Stehplatz 0,50. Blottarten einlösen. Die Bühnenleitung.

Dienstag, d. 23. Februar, 20 Uhr im Zivilkassino, oberer Saal: **Monatssitzung** der historischen Gruppe. **Besprechung der Lebens-** **erinnerungen** **des Grafen von Hulten-Czapski.** (Fortsetzung und Schluß.) 2031 Alle Mitglieder nebst Angehörigen sind dazu eingeladen.

Für die liebevolle Teilnahme sowie für die schönen Kranzspenden beim Beimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Geschwister Toporet.
Bydgoszcz, Domorita 48. 2056

Salte wieder vor- u. nachmittags

persönlich Sprechstunde ab.

Dr. Brodoehl, Zahnarzt
Danzig, Karrenwall 8. 1857

Obstbaumschnitt u. Weinschnitt

führe fachgemäß aus, komme auch n. außerhalb

Gefällige Aufträge erbittet höflichst

O. Strehlau, Bydgoszcz, ul. Lejchowskiego 89.

Günstige Gelegenheit.

Vom 15. 2. bis 15. 4. 1937 wird zur Einführung besten Materials bei Bestellung von 6 Kartons Goldbraun

1 großes Porträt gratis geliefert.

Foto-Kunststalt F. Basche
Bydgoszcz-Okole, Brunwaldzka 78.

Telefon 3064. 1807

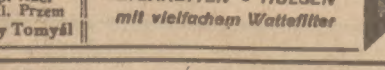
Fr. Hartmann, Oborniki

Gartenbaubetrieb u. Samenhandlung

offert

Feld-, Gemüse- und Blumen-Samen.

Illustrierte Preisliste auf Wunsch. 1465



ZAR
Sp. Akc.
Zakł. Przem.
Nowy Tomyśl

KENNER, DIE IHRE GESUNDHEIT SCHÜTZEN,
kaufen nur

OZONOWKI

die besten

ZIGARETTEN - HÜLSEN
mit vielfachem Wattenfilter

Umzüge
auch Sammeladungen nach u. von Deutsch-
land. - Um- und Abrollspedition übernimmt
W. Wodtke, Gdańska 76. Tel. 3015. 1590

Gebamme

erhält Rat mit gutem Erfolg. Discretion ge-
sichert. 948

Danek, Dworcowa 66.

Porzellierungen

führt gemäß Art. 4 u. 5

schnell u. billig aus 916

veredelter Landmesser

Podhoracki, Bydgoszcz,
Konarskiego 7. Tel. 1666

SPORT-VEREIN KLUB

**ABZEICHEN-
FABRIK**

P. KINDER
Bydgoszcz
Gdańska 40
Tel. 18-22

7858

Bau- und Tischler-Holz

offert 880

Sägewerk

Gordonska 48.

Frühbeetsfenster verglaste u. un verglaste

Gewächshäuser, sowie Gartenglas

Glaserei u. Glaserdiamanten liefert billigst

U. Heber, Brudziński, Telefon 1486

Frühbeetsfensterfabrik. Preislisten gratis.

Hauptgewinne

der 38. Polnischen Staatslotterie

1. Klasse (ohne Gewähr).

1. Tag. Vormittagsziehung.

5000 zł. Nr.: 137416 56282.

2000 zł. Nr.: 78802 119323.

1000 zł. Nr.: 168724.

500 zł. Nr.: 21298 49533 67126 88833

180110. 400 zł. Nr.: 400 101849 107440 186827

181942. 1. Tag. Nachmittagsziehung.

50000 zł. Nr.: 73833.

20000 zł. Nr.: 59292.

5000 zł. Nr.: 69054 151100 161940 164590

180251. 2000 zł. Nr.: 86854 117541.

1000 zł. Nr.: 31867 112292 137719.

500 zł. Nr.: 40326 49814 74348 78014

128453 163567 166786 176565.

400 zł. Nr.: 39388 81091 117873 121611

137522 153442 179389 179695.

Kleinere Gewinne, die im obigen Aus-
zug nicht angegeben sind, kann man in der
Roellfur „Uśmiech Fortuny“, Bydgoszcz, ulica
Pomorska 1 od. Torun, Zeglarska 31. feststellen.



Original Wiechmann's
Gelbe Eckendorfer
Rote Eckendorfer
ferner

Möhren-Samen
Wruken-Samen
Saatgetreide

Wiechmann
Dom. Radzyn,
pow. Brudziński (Pom.)

Mode-Salon

empf. bestig., bequeme

Korsetts.

Nur Wiener Maßarbeit

Renette Modelle 946

Swietlik,
jekt Sniadeckich 3, W. 3.



ZEISS
Brillen

Stabliert 1906

Moderne Brillen u. Kneifer

Barometer, Thermometer

Lesegläser, Foto-Artikel

in größter Auswahl.

Eigene Reparatur-Werkstatt.

Für jede bei mir gekaufte Brille leiste

schriftliche Garantie. 1539

Centrala Optyczna

Bydgoszcz, ul. Gdańska 9, Telef. 1099.

Stabliert 1906

Das Buch eines Deutschen aus Polen

Neuererscheinung!

Im Zeichen

der fünf Ringe

Ein Auslandsdeutscher erlebt die Olympischen

Spiele Berlin (mit zahlreichen Abbildungen)

von Arno Ströse

Preis 2,75

So urteilt der „Deutsche Weg“ über dieses Buch:

„Hier schreibt nicht nur ein Journalist, der mit sicherem Blick das Wesentliche der großen Berliner Augusttage erfasst und es dem Leser mit lebhaftesten Farben weiterzuvermitteln versteht, hier schreibt ein deutscher Mensch des Auslandes, und dazu unserer Volksgruppe, ein begeistertes und stolzes Bekenntnis zum Deutschland Adolf Hitlers.“ ... Und darum wird das Buch sehr vielen, und wegen seines Schwunges gerade der Jugend viel geben.“

Dieses Buch ist für Freunde und Bekannte das billigste und zugleich wertvollste Geschenk. Kauft es und schenkt es armen Volksgenossen.

Berlag B. Sohne's Buchhandlung, Bydgoszcz

Nehme Aragen u. Ober-
hemden und alle andere
Wäsche zum
Waschen u. Plätten
sowie Gardinen zum
Spannen an. Garant.
saubere Arbeit u. billig.
Plätterei „Altra“
Bartowa 2, Ede Gdańska.

ZOPPOT

Freie Stadt Danzig

Internationales

SPIELKASINO

Das ganze Jahr geöffnet.

Spielgewinne ausfuhrfrei!

Kino Adria

Sonntag, den 21. d. M.

um 12⁰⁰ Uhr vorm.

findet eine **volkstümliche**

Vorstellung des 2044

Wiener Tonfilms statt.

„SINGENDE JUGEND“

(in deutscher Sprache)

mit den **Wiener**

Sängerknaben

Ermäßigte Eintrittspreise

Parterre: 54 gr.

Balkon: 85 gr.

Bromberg, Sonntag, den 21. Februar 1937.

Pommerellen.

20. Februar.

Graudenz (Grudziadz)

× **Apotheken-Nacht und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 20. Februar d. J., bis einschließlich Freitag, 20. Februar d. J., haben Nacht- und Sonntagsdienst die Kronen-Apothek (Apteka pod Koroną), Marienwerberstraße (Wysokiego), und die Stern-Apothek (Apteka pod Gwiazdą), Culmerstraße (Chelmińska).

× **In der letzten Sitzung des Vorstandes des hiesigen Ortsvereins des Tierärztlichen Verbandes** überreichte der Vorsitzende, Rat Rzewski, dem Polizeibeamten Wiktoria Piechota für eifrige Mitarbeit auf dem Gebiet des Tierärztlichen Verbandes ein vom Hauptvorstand des Tierärztlichen Verbandes überreichtes Diplom. Es ist bereits das dritte Diplom, das Funktionären der Staatspolizei aus gleichem Grunde verliehen werden konnte. Diese schon vorher ausgezeichneten sind die Polizeibeamten Antoni Pasia und Josef Winkowski. Weiter erfolgten in der Sitzung die Auslosung des einen Drittels der ausstehenden Vorstandsmittelglieder, sowie die Vorbereitung des Vereinshaushalts und des Arbeitsplans für das kommende Jahr. Über die im hiesigen Schlachthaus installierten beiden automatischen und elektrischen Apparate zum Schmelzen von Schlachten der Tiere, die bereits in Tätigkeit sind, referierte Dr. Skulski. Der Vorsitzende brachte zur Kenntnis, daß das seinerzeit vom Verein dem Stadtpräsidenten eingereichte Gesuch in Angelegenheit des Verbots der rituellen Schlachtungen völlige Berücksichtigung gefunden habe, und in der letzten Stadtverordneten-Sitzung beschlossen worden sei, den Antrag der jüdischen Gemeinde um Erlaubnis zur rituellen Schlachtung abzulehnen. Diese Stellungnahme der Stadtverwaltung und des Stadtverordneten-Kollegiums verdiente, so betonte der Vorsitzende, um so mehr Anerkennung, als der Stadt durch das Verbot der in Rede stehenden Schlachtungen eine nicht unwesentliche Einnahme entgehe, man diesen Ausfall also mit in Kauf genommen habe.

× **Einen Selbstmordversuch** unternahm am Donnerstag nachmittag gegen 1/5 Uhr im Korridor des Hauses Getreidemarkt (Plac 2go Stycznia) 31 ein 18jähriger, Festungsstraße (Forteczna) wohnhafter junger Mann namens Raczewski, indem er sich zu erhängen trachtete. Ein hinzugerufener Polizeibeamter befreite den Verzweiferten aus der von ihm hergestellten Schlinge. Auf Anordnung eines Arztes wurde der junge Mensch zunächst ins Krankenhaus gebracht, aus dem er sich dann nach Hause begeben konnte. Die Ursache der traurigen Tat ist bisher nicht bekannt geworden.

× **Leichtfertige Wirtschaft in seinem Betriebe und seiner Lebensführung** brachte den hiesigen Bäckermeister Bronisław Kubacki auf die Anklagebank des Bezirksgerichts. Er war angeklagt des Vergehens gegen Artikel 273 des St.-G.-B. Im Jahre 1935 erwarb K. die Oberbergstraße (Nadgórska) Nr. 12a befindliche Bäckerei. Anfanglich ging das Geschäft gar nicht schlecht, denn, wie aus der Buchführung festzustellen wurde, brachte es monatlich rund 2000 Zloty Umsatz. Aber K. nahm seine Interessen leider nicht so wahr, wie es einem gewissenhaften Handwerksmeister zukommt. Er war im Geldausgeben, zumal in lustiger Gesellschaft, recht weitgehend, und so vermochte er schließlich seinen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachzukommen. Er kaufte nun von mehreren Mühlen sein Mehl auf Kredit und wurde Ende 1936 gänzlich zahlungsunfähig. Seine Schulden wuchsen bis zur Summe von 2408 Zloty an. Da glaubte K. sich aus seiner Klemme dadurch befreien zu können, daß er sein Geschäft für 2000 Zloty an den Bäckermeister Stanisław Bachowicz verkaufte. Aber auch jetzt zerfloß K. der größere Teil des Kaufgeldes infolge weiteren Leichtsinns unter den Händen. Als nun die Gläubiger ihn hart bedrängten, da versprach er ihnen alsbaldige Zahlung und gab sich, obwohl er seine Bäckerei verkauft hatte, auch weiterhin als deren Besitzer aus. Es wurden darauf von Gläubigern Anzeigen erstattet, und die Folge war, daß K. in Haft genommen wurde. Vor Gericht bekennt er, daß er leidenschaftlicher Trinker gewesen sei; er habe nur dann und wann zum Becher gegriffen, und zwar aus Betrübnis darüber, daß

MAGGI'S SUPPEN

1 Würfel für 2 Teller vorzügliche Suppe nur 20 Gr

bieten Gewähr für Qualität

sein Geschäft nicht flott gegangen sei! Das Urteil lautete auf 5 Monate Arrest unter Anrechnung der Untersuchungshaft vom 11. 12. 36 bis 17. 2. 37). Für den Rest der Strafe erhielt der Angeklagte dreijährige Bewährungsfrist.

× **Wegen Diebstahls und Urkundenfälschung** stand der Arbeiter Jan Dles aus Stargard vor dem hiesigen Bezirksgericht. Er entwendete am 18. Mai v. J., während er seiner Militärdienstpflicht genüge, einem Kameraden zwei Klammern, und im gleichen Monat legte er einer Behörde ein gefälschtes Schulzeugnis vor, in dem er den richtigen Namen ausstrahlte und seinen dafür hingeschrieben hatte. Das Urteil lautete auf sieben Monate Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Thorn (Toruń).

Das Budget der Stadt Thorn

für das Jahr 1937/38.

durch das Stadtparlament beschlossen.

Am Mittwoch trat das Thorner Stadtparlament unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Raszeja zu einer besonderen Sitzung zusammen, um den Haushaltsvoranschlag der Stadt für das Jahr 1937/38 endgültig zu verabschieden. An dieser Sitzung nahmen neben sämtlichen Stadtverordneten die Direktoren der einzelnen Abteilungen der Stadtverwaltung sowie die Leiter der städtischen Unternehmen teil.

Zum Beginn der Sitzung wurde der an Stelle des zurückgetretenen Stadtv. Merdas neu in das Stadtparlament eingetretene Stadtverordnete Król durch Dienstfeld verpflichtet. Sodann erstattete Stadtpräsident Raszeja den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der städtischen Korporationen (Stadtverwaltung und Stadtparlament) im verflossenen Jahre. — Das Stadtparlament hielt in der Berichtszeit 10 öffentliche Sitzungen ab, in denen insgesamt 213 Angelegenheiten erledigt wurden.

Im vergangenen Jahre wurde das Gebäude des fr. Bürgerhospitals in der Katharinenstraße (ul. Sm. Katarzyny) der Handwerkskammer als ständige Unterkunft überlassen. Besonders erwähnenswert ist der Umbau des Galarbogens sowie der Windstraße (ul. Rozanna), schließlich auch der Bau der Schinkelfabrik auf dem Gelände des städtischen Schlachthaus auf der Jakobsvorstadt.

Die Baubewegung in Thorn vom Jahre 1931 bis zum heutigen Tage zeigt eine ständig belebtere Tendenz und hält mit der Einrichtung von Straßen und Durchführung von Verkehrsarbeiten Schritt. Die regste Tätigkeit im privaten Bauverkehr fällt auf die Jahre 1933, 34 und 35, was in den Durchschnittsziffern von circa 75 Häusern (hierbei 320 Wohnungen — 1000 Zimmer — 110 000 Raummeter — 2 800 000 Zloty) zum Ausdruck kommt. Im Bau befinden sich augenblicklich circa 71 Häuser (vorwiegend mehrstöckige).

In die Berichtszeit (1936) fällt die Beendigung des Gebäudes der Wojewodschafts-Kommunal-Sparkasse und die Inangriffnahme des Gebäudes des Pommerellischen Landesmuseums. Der Bau des hinteren Gebäudes der Eisenbahndirektion steht kurz vor der Vollendung, was in absehbarer Zeit die Überfiedlung der weiteren Abteilungen der Eisenbahndirektion (bisher noch in Bromberg) nach Thorn gestattet. Außerdem führte die Stadtgemeinde verschiedene Bauarbeiten (in der Windstraße, Bäckersstraße, in den Kosakenbergen usw.) auf eigene Kosten durch.

Zum Bau neuer Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen wurden über 300 000 Zloty investiert. Im Stadtzentrum wurde eine Reihe Straßen mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet. Das Elektrizitätsnetz ließ gleich-

falls zahlreiche neue Kabelleitungen verlegen und stellte neue Motore auf, was insgesamt einen Kostenaufwand von circa 100 000 Zloty erforderte. Der Schienenstrang der Straßenbahnen wurde um 4 Kilometer verlängert und es wurde weiteres Wagenmaterial für 110 000 Zloty neu angeschafft. Für den Begebau wurden 460 000 Zloty verausgabt, wovon allein 490 000 Zloty auf Arbeitslöhne entfielen. Weitere Investitionen — allerdings in kleinerem Umfang — kamen der Gasanstalt, der Straßenreinigung sowie der Klinkerei und Ziegelei in Rudak, ferner dem Schlachthaus und schließlich dem Stadtkrankenhaus zugute. Auf den Arbeitslosenstand in der Stadt hat sich die Ankurbelung der Investierungsbewegung äußerst günstig ausgewirkt. Anfanglich waren bei den Investitionen 1200 Arbeiter beschäftigt, heute sind es 2600 Arbeiter, die hierbei beschäftigt und Brot finden. In der Zeit vom 1. April 1936 bis 10. Februar 1937 wurden für die Bezahlung der Arbeiter 1 023 661,68 Zloty ausgegeben, wobei die vom Städtischen Bürgerkomitee zusätzlich in bar und Naturalien ausbezahlte Summe, d. i. 48 920,42 Zloty, nicht mit eingegriffen ist.

Zum Schluß seiner Ausführungen wies Stadtpräsident Raszeja darauf hin, daß die in der letzten Zeit bis zum letzten Augenblick im Gebiet der Stadt Thorn durchgeführten Investitionen nicht ohne Einfluß auf die Zukunft unserer Stadt als „Groß-Thorn“ und Hauptstadt Pommerellens bleiben werden. Daß die Investitionen überhaupt durchgeführt werden konnten, sei in hohem Maße der wohlwollenden Haltung des pommerellischen Wojewoden Raczkiewicz zuzuschreiben.

Nach einer kurzen Pause erstattete sodann der Vorsitzende der Budgetkommission Schab das Referat über den Haushaltsvoranschlag.

Nach eingehender Besprechung der einzelnen Positionen des Budgets wurden einige durch die Budgetkommission in Vorschlag gebrachte Verbesserungen vorgenommen. Hierdurch verringerte sich die Globalsumme des Budgets auf den Einnahmen- und Ausgabenseiten um die Summe von 23 240 Zloty. Das Budget gestaltete sich demnach wie folgt:

Verwaltungsbudget: gewöhnliche Ausgaben 2 785 000 Zloty, gewöhnliche Einnahmen 3 089 000 Zloty; außergewöhnliche Ausgaben 1 506 500 Zloty, außergewöhnliche Einnahmen 1 252 500 Zloty. Der Fehlbetrag von 254 000 Zloty aus dem außergewöhnlichen Budget deckt sich durch die gleiche Summe des Überschusses aus dem gewöhnlichen Budget. Das Verwaltungsbudget balanciert auf beiden Seiten mit der Summe von 4 291 500 Zloty.

Budget der städtischen Anstalten und Unternehmungen: gewöhnliche Ausgaben 4 984 470 Zloty, hierzu Reingewinn 375 393 Zloty, gewöhnliche Einnahmen 5 378 863 Zloty; außergewöhnliche Ausgaben 1 304 771 Zloty, außergewöhnliche Einnahmen 1 258 771 Zloty. Das Budget der städtischen Anstalten und Unternehmungen schließt daher mit der Globalsumme von 6 644 644 Zloty auf der Einnahmen- wie auch Ausgabenseite ab.

Budget der städtischen Wohlfahrtsanstalten und des städtischen Krankenhauses: Ausgaben 449 632 Zloty, Einnahmen 373 926 Zloty. Der Fehlbetrag in Höhe von 75 706 Zloty wird aus dem Verwaltungsbudget gedeckt.

Im Budget der Kanalisations- und Wasserwerke wurden grundsätzliche Änderungen vorgenommen: Bei den Einnahmen wurden die Eingänge aus den Wassermessergebühren um 19 000 Zloty, d. h. um die Hälfte verringert. Gleichfalls gestrichen wurde die Summe von 9500 Zloty betr. Rückstellungen für Wasserleitungsinstallationen, wogegen die Summe für die Gebühren für Wasser, Kanal usw. eine Erhöhung erfuhren.

Anzeigen-Akademie für Thorn:
Justus Wallis, Schreibwarenhaus, ul. Szeroka 34.

Thorn.

Geschäftliche Beratung — Kostenanschläge u. m.
unverbindlich.



Der kürzeste Sommerfeld

Baby-Grand-Flügel

Zi 2.750.— 138 cm.

Vertretung: 2010

H. Matthes, Kunstmöbelfabrik
Toruń, ul. Chelmińska 11.

Die Verlobung meiner Tochter Maria Herrn Walter Teichert, erkläre ich für aufgehoben.
2037 Alfred Wohl.
Gebärmutter entfernt. Bestellungen entgegen. Saubere u. sorgf. Behandlung. Friedrich, Toruń, sw. Jakóba 15. Tel. 2201.

**Polstermöbel
Kleinformel
Eisenbetten
Teppiche**

Über 100 Zimmer, in all. Preislagen, empfohlen
Gebrüder Tews, Toruń
Mostowa 30. 1972 Tel. 1946.

Weisse Wochen
Erstklassige Ware
am billigsten
P. Skladanowski
Toruń, St. Rynek 24.
1540

Redigen Welter
m. gut. Zeugn. sucht a. 1.4. Windmüller, Stars Toruń, p. Rogart, 1889

**Erliche, anständige
Besitzerstochter**
etwas Kosten, Nähen u. Buchführung u. d. Stellung. Ang. unter G 3678 an Ann.-Exp. Wallis, Toruń erb. 1971

**Sämtliche
Malerarbeiten**

auch außerhalb Toruńs, führt erkl. u. d. prompt aus. Malermstr.
Franz Schiller
Toruń, Wiethe
Sarbarn 12. Tel. 19-32

Das neue Thorn.

Eine Reihe neuer Ansichtspostkarten
(Original-Photographien)
Wallstraße, Allee des 700-jährigen Thorn,
Markshall Bismarck-Brücke, Galarbogen,
Laubengang in der fr. Windstr. u. a.
Preis je Stück 0.20 zł.
1851

Justus Wallis, Toruń
Szeroka 34. Schreibwarenhaus. Tel. 1469.

Chrl. Hausmädchen
fleiß. mit guten Zeugnissen
vom 15. 3. gesucht. 2038
Frau R. Robner.
Toruń, Rozanna 5, 1.

Internationale Boxkämpfe in Toruń
Dienstag, 23. Febr., 20 Uhr, Sporthalle ul. Waj
Ländermannschaft Oesterreichs 35 Kämpfer gegen Toruń
mit 5 Olympikämpfern als
Eintrittskarten bei Bracia Bloch, Szeroka 11.

Graudenz.



Die Leihbücherei der
Anspruchsvollen

„Das moderne Buch“
Die neu eingestellte
Bücher werden wö-
chentl. in einem
Schaukasten aus-
gestellt.

Arnold Kriedte
Grudziadz.
Mickiewicz 10. 1968

Achtung! Möbel. Achtung!
Schlaf-, EB- u. Herrenzimmer
sowie Kücheneinrichtungen zu
allerbilligsten Preisen, weil kein Laden,
sondern Verkauf ab Werkstatt. 1587
Günstige Zahlungsbedingungen.
Dominik Napierski, Grudziadz,
Tischlermeister, Legionów 15.

Empfehle meine
Lastautos
für sämtl. Fahrten u. bitte um Aufträge.
R. Freier, Wiatowa 12, Tel. 1993

Emil Romey
Papierhandlung
Toruńska Nr. 16.
Telef. Nr. 1438
1538

**Sämtliche
Damengarderobe**
in bekannt. guter Aus-
führung wird ange-
fertigt. Umarbeitung
von Belgischen.
Weigandt, akademisch
geprüfte Modistin,
Estolna 46, 11.

Nach dem Budgetreferat entwickelte sich eine lebhaft Diskussion, bei der ein großer Teil der Stadtverordneten das Wort ergriff. Auf die hierbei gemachten Ausführungen kommen wir noch gelegentlich zurück.

Zum Schluß der Sitzung wurde das Budget für das Jahr 1937/38 unter Berücksichtigung der beantragten und oben erwähnten Abänderungen einstimmig angenommen. **

† Der Wasserstand der Weichsel nahm im Verlauf des letzten Tages um 10 Zentimeter ab und betrug Freitag früh am Thorner Pegel 2,20 Meter über Normal. **

† Der 464. Geburtstag des größten Thorner, des Astronomen Nikolaus Copernicus, wurde durch den „Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst“ sowie durch die „Towarzystwo Naukowe w Toruniu“ (Wissenschaftliche Gesellschaft) in Festzügen mit wissenschaftlichen Vorträgen begangen. Zum ersten Mal brannten am 19. Februar nicht mehr die traditionellen Gaspyramiden neben dem Denkmal vor dem Rathaus. Nach der Umgestaltung des Denkmals, die aus verkehrstechnischen Gründen erfolgen mußte, ist kein Platz mehr für diese Illuminationskörper vorhanden. Damit ist wieder ein Stück des alten Thorns dahingegangen. — Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß man sich an maßgebender Stelle wohl auch mit dem Gedanken befaßt, das seit 1853 auf dem Altstadtschen Markt (Rynek Staromiejski) befindliche Denkmal von hier fortzunehmen und an anderer Stelle neu zu errichten. Im „Dzień Pomorza“ war neulich der Vorschlag gemacht, das Denkmal in den Grünanlagen vor dem im Bau befindlichen Pommerellischen Marschall Pilsudski-Landesmuseum an der Kerstenstraße (ul. Szopena) aufzustellen. **

† Die Ortsgruppe Thorn des Verbandes deutscher Katholiken hielt Donnerstagabend im Saale des Deutschen Heims ihre Monatsversammlung ab, zu der u. a. der Bezirkssekretär Engelberg erschienen war. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Pyschny und einem Liedervortrag des deutschen Kirchenchors hielt Herr Engelberg einen interessanten Lichtbildervortrag über 1900 Jahre Missionswerk der katholischen Kirche, für den der Vortragende lebhaften Beifall fand. Mit dem gemeinsamen Gesang des Papstliedes fand die gelungene Versammlung ihren Abschluß. **

† Fahrraddiebstahl zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Der hinter dem Thorner Goldschafen (Port Dzierżyn) wohnhafte Josef Wesołowski hatte sich vor dem hiesigen Gericht wegen Diebstahls zweier „gefundener“ Fahrräder zu verantworten. Gleichzeitig mußte ein gewisser Kazimierz Kobzański auf der Anklagebank Platz nehmen, der einige Fahrräder Teile von Wesołowski geschenkt bekommen hatte. Nach durchgeführter Verhandlung wurde der Angeklagte Wesołowski zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, während gegen den Angeklagten Kobzański auf Freispruch erkannt werden mußte. † Wegen unlegalen Hausierhandels ohne Lizenz festgenommen und der Gewerbe-Abteilung der Stadtverwaltung zugeführt wurden am Freitag Leib Goldgewicht aus Warschau sowie Felix Szmulowski aus Bromberg. Die bei den Schwarzhändlern vorgefundenen Waren, Schmuckstücke und Wäsche, verfielen der Beschlagnahme. **

† Auf dem Freitag-Morgenmarkt kosteten Eier 1,50—2,00, Butter 1,20—1,50, Glumse Stück 0,20—0,40, Kochläse 0,30—0,70, Saune Riter 1,20—1,80, Honig 1,50—1,90, laure Gurken Stück 0,05—0,15, Sauerkraut Kilo 0,25, Geflügelpreise wie bisher; Roßentopf 0,40—0,50, Grünfisch 0,10—0,15, andere Rohfische Kopf 0,10—0,50, rote Rüben und Mohrrüben 3 Pfund 0,25, Karotten 0,15—0,20, Braten Stück 0,05—0,15, Schwarzwurzeln 0,40, Pastinaken 0,20, Sellerie bezgl., Meerrettich 0,10, Rhabarber Bund 0,25, Zwiebeln Kilo 0,15—0,25, weiße Bohnen 0,20—0,25, Erbsen 0,20 ufm. Auf dem Blumenmarkt waren fast nur Primeln in Topfen zu 0,30—0,60 sowie Tannengrün (Bund 0,10—0,20) zu haben. — Der Fischmarkt auf der Neustadt war gut besucht und gut besucht. Es kosteten Schleie 1,30, Hechte 1,20—1,40, Karpfen 1,20, Barsche 1,00, Neunaugen 0,60, die ersten Male 2,20, Pommes (Fischkolletts) 0,60 Zloty. **

Das Ehrengericht der Danziger Bauernkammer

hat als Spruch in einem vom Landesbauernführer eingeleiteten Ehrengerichtsverfahren die schwerste Strafe des Ausschlusses über den früheren Landesbauernführer und Senatspräsidenten Dr. Kaufning verhängt, weil er in einer Artikelserie in der Zeitschrift „Der Deutsche in Polen“ das Ansehen des Danziger Staates im Ausland und die Ehre seiner führenden Persönlichkeiten befudelt habe.

Breslau wird Sängergroßstadt!

Zur 75-Jahr-Feier des Deutschen Sängerbundes vom 28. Juli bis 1. August werden deutsche Chorverbände aus der ganzen Welt in Breslau zusammenkommen. Unsere Mitarbeiterin hatte Gelegenheit, sich mit dem Leiter der Zentralfstelle für die deutschen Chorverbände im Ausland, Georg Brauner, über die kulturelle Arbeit der auslanddeutschen Sängerbünde zu unterhalten.

In den auslanddeutschen Chorvereinen werden genau dieselben Lieder gesungen, die man in der Heimat singt — und so wie diese Lieder leben, so lebt die Liebe zur alten Heimat. Die Mitglieder der auslanddeutschen Chorverbände sind nur in den seltensten Fällen Reichsdeutsche. In den meisten Fällen sehen sich die Chorverbände aus deutschstämmigen Angehörigen des fremden Staates zusammen. Und gerade ihnen gegenüber hat der Chorverband besonders große Aufgaben. Er soll in ihnen das deutsche Volkstum lebendig und wach erhalten.

In welchen Ländern, Herr Brauner, bestehen nun heute solche auslanddeutschen Chorverbände?

„Sie sind über die ganze Welt verteilt. Wir haben einige in Asien und Australien, eine ganze Reihe in Südamerika und sehr viele in Nord- und Südamerika. Ich erwähne dabei nur den „Bund deutscher Gesangsvereine in Chile“ und den „Deutschen Sängerbund Nord-, Mittel- und Südbrasilien“. Wir machen uns hier gar keine Vorstellung davon, mit welcher Liebe und Begeisterung drüben die Menschen an ihrem Sängerbund hängen, und zwar gerade in solchen Gegenden, wo manchmal die Steiler viele Stunden weit auseinanderwohnen. Es gibt da solche, die sechs Stunden lang im Sattel sitzen, nur um an der Probe ihres Chorverbandes teilnehmen zu können, und die hinterher wieder dieselbe Strecke sechs Stunden zurückreiten! Wir erzählte einmal ein Deutscher aus Chile die folgende nette Episode: Da hatte ein deutscher Gesangsverein von 50 Sängern in einer mittleren chilenischen Stadt eine Aufführung der „Glocke“ von Romberg veranstaltet. Der Deutsche nun, der

oh Berent (Koscierzyna), 18. Februar. Der Berenter Jahrmärkte war ziemlich gut besucht. Es waren etwa 200 Pferde aufgetrieben, dagegen war die Zahl des Rindviehs schwach. Die Preise waren bei schleppendem Handel folgende: Pferde 250—400, gute bis 650, Schlachtpferde 40—70, Kühe 140—200, Jungvieh 60—100, das Paar Ferkel 16 Zloty. Auf dem Lebensmittelmarkt kosteten Butter 1,10—1,30 und Eier 1,60—1,80 Zloty.

Br Odzingen (Odynia), 19. Februar. Im Dezember hatte der Maurer Alexander Maier bei einem Streit den Maurer Wladyslaw Scislawski durch mehrere Revolvergeschüsse so schwer verletzt, daß dieser nach einigen Stunden im Krankenhaus starb. Jetzt hatte sich der Täter vor dem Kreisgericht zu verantworten. Durch Zeugenansagen wurde erwiesen, daß Maier zuerst angegriffen wurde und als er sich nicht mehr zu retten wußte, die Schüsse in der Notwehr abgegeben hatte. Das Gericht erkannte auf Freispruch.

Der Portier Józef Lomczynski in Grabów, der verhaftet ist, sich an einem 8 Jahre alten Mädchen vergangen zu haben, wurde verhaftet und der Gerichtsbehörde zugeführt.

oh Karthaus (Kartuzyn), 18. Februar. Als Alamarowski aus Backa Huta, Kreis Karthaus, aus dem Wald eine 5 Meter lange Buche wegbringen wollte, glitt er aus und wurde vom Stamm so schwer getroffen, daß er sofort tot liegen blieb.

Kostenlose Wiesentouristik werden von Vertretern der Landwirtschaftskammer im Kreise Karthaus demnächst abgehalten, und zwar am 22. d. M., um 13 Uhr in Prządowo, am 23., um 14 Uhr in Judau, am 24., um 15 Uhr in Parchau und am 25., um 13 Uhr in Prządowo.

h Rbbau (Lubawa), 18. Februar. Ein Feuer brach in der Werkstatt des Schlossers Bronisław Rydzewski aus. Als R. und der Chauffeur Janowski Reparaturen an einem Auto-

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein. anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementquittung beilegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

J. J. Miete. 1. Nach dem polnischen Gesetzbuch der Schuldverhältnisse verläßt ein Anspruch auf Miete in fünf Jahren. Wenn der Mieter aber im Jahre 1935 die Schuld anerkannt hat, so ist die Verjährung unterbrochen, und es beginnt dann eine neue Verjährung, die wieder fünf Jahre dauert. Die Anerkennung der Schuld ist an keine Form gebunden, es genügt also, daß der Schuldner Ihnen gegenüber mündlich oder schriftlich seine Schuld anerkennt. Die Miete für 1936 ist also nicht verjährt, wie Ihnen der Rechtsanwalt aus Deutschland mitteilt. 2. Wenn Sie beim Wegzug des Mieters mit ihm vereinbart haben, daß er für die Mietschuld Zinsen zu zahlen hat, so ist dagegen nichts einzuwenden, aber eine vorherige Abmachung, daß für nicht bezahlte Zinsen wieder Zinsen zu zahlen sind, ist nichtig. Wenn Sie aber nachträglich für rückständige Zinsen wieder Zinsen verlangen, so ist das berechtigt. 3. Der Arbeitslohn ist verjährt, denn solche Ansprüche verjähren in drei Jahren, aber der Mieter kann ihn noch geltend machen, wenn er ihn, als er noch nicht verjährt war, gegen Ihre Miete- und Pensionsforderung geltend machen konnte.

H. D. A. 1. Was die Hypothek wert ist, können wir Ihnen erst sagen, wenn Sie uns mitteilen, aus welchem Jahre sie stammt. 2. Es gibt nur eine Art, eine Geldforderung, die man in Deutschland hat, nach Polen herüber zu bekommen, nämlich die, daß man die Genehmigung dazu von der zuständigen Stelle der Reichsbank erhält. Ein anderes Mittel kennen wir nicht.

Ar. 88 A. D. Eine neue Aufwertung der Schuld kann das Schiedsamt nicht vornehmen, es kann aber die Verteilung der Schuld auf Raten anordnen. Da aber, wie wir vermuten, Ihr Besitz zur Gruppe A gehört, können Sie die ganze Schuld tilgen durch Barzahlung von 300 Zloty. Diese Operation können Sie aber nur vornehmen bis 24. Oktober d. J. Die 3 Prozent Zinsen konnten Sie nur zahlen auf Grund einer Festsetzung des Schiedsamts; von sich aus konnten Sie das nicht.

„Selma.“ Nach dem Wortlaut des gemeinschaftlichen Testaments ist die Überlebende zu einer Abänderung der Testamentbestimmungen nicht berechtigt. Aber die Überlebende des Grundstücks an einen der Nachbarn ist noch keine Abänderung des Testaments. Denn vor der Überlebende kann eine Abänderung des gegenwärtigen Besitzstandes stattfinden und dem neuen Eigentümer die Verpflichtung auferlegt werden, jedem einzelnen der Mieter dasjenige auszusahlen resp. hypothekarisch zu sichern, was er selbst durch Übernahme der Wirksamkeit erhält.

H. A. D. 100. Das Papier ist wertlos. Seitdem sind alle deutschen Anleihen in die sogenannte Anleiheabschlagsklausel umgewandelt worden. Dabei sind nur Beträge berücksichtigt worden, die mindestens 500 Mark ausmachten. Beträge unter 500 Mark wurden nicht in die neue Anleihe umgetauscht, wurden also wertlos. Da Ihre Schuldverschreibung nur über 300 Mark lautete, so hatte sie daselbe Schicksal. Sie müssen sich damit trösten, daß es Millionen Menschen nicht besser ergangen ist.

„Berta.“ Der Betreffende hat Anspruch auf einen Urlaub von zwei Wochen.

dem Chor garnicht einmal angehörte, reiste 36 Stunden mit der Eisenbahn, nur um die Aufführung mitzuerleben! Man kann an solchen Beispielen erleben wie groß die Bedeutung der deutschen Sängerbünde im Ausland ist, und zwar nicht nur für die Mitglieder selbst, sondern auch für die vielen deutschstämmigen Menschen, denen jede Veranstaltung der deutschen Chores zu einem Erlebnis wird.“

Nun werden im Juli zur 75-Jahr-Feier des Deutschen Sängerbundes in Breslau Sängeraus allen Teilen der Welt nach Deutschland kommen. „Schon seit Jahr und Tag“, erzählt Herr Brauner, „habe ich bei allen deutschen Chorverbänden im Ausland immer wieder auf dieses große Treffen hingewiesen und gebeten: Wenn ihr in absehbarer Zeit einmal Heimaturlaub nehmt, so seht zu, daß ihr möglichst zum Zeitpunkt unseres großen Sängertages in Deutschland seid und daran teilnehmen könnt! Erfreulicherweise hat dieser Hinweis fruchtbar. Es liegen bereits Anmeldungen aus der ganzen Welt vor. Die österreichischen Chorverbände werden mit etwa 3000 Sängern kommen, der Siebenbürgisch-deutsche Sängerbund aus Hermannstadt wird mit etwa 200 Sängern und Sängerinnen erscheinen, und zwar alle in ihren schönen Trachten. Gerade darauf ist bei dem bevorstehenden Sängertag großer Wert gelegt worden, daß nach Möglichkeit bei dieser Gelegenheit die Trachten der auslanddeutschen Menschen gezeigt werden. Auch die Kärntner und Stelermärker wollen in ihrer heimatischen Tracht erscheinen, und der „Ländliche Sängerbund“ aus Siebenbürgen, der besonders deutsche Dörfer umfaßt, wird in den alten schönen Trachten sogar heimatische Volkstänze zur Aufführung bringen. Ebenfalls in Trachten erscheint der Oberbayer Sängerkreis aus Jugoslawien mit 120 Sängern.“

Werden auch aus Amerika deutsche Gäste herüberkommen?

„Selbstverständlich! Zum Beispiel der große Gesangsverein „Arion“ aus Brooklyn. Im ganzen rechnen wir mindestens mit 300 bis 800 Sängern aus den Vereinigten Staaten. Außerdem hoffen wir stark auf den Besuch deutscher Sänger aus Polen. Ebenso dürften aus

mobilit ausführten, brannte ein Deckenbrett am Soporapern und das Dach an. Glücklicherweise konnte der Brand bald gelöscht werden. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Feuerstelle nicht vorchriftsmäßig eingerichtet ist, wodurch dann der Brand entstand. Am gleichen Tage brannte in Abban Köbau dem Landwirt Adam Truszkowski ein Kleehefen im Werte von 200 Zloty nieder. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

In Mikolajen (Mikolajki) im hiesigen Kreise entstand ein Feuer auf dem Gehöft des Landmanns Brodowski. Niedergebrannt ist ein massiver Stall. W. ist versichert. Entstanden ist das Feuer dadurch, daß eine Frau im Alter von 60 Jahren eine Laterne hat fallen lassen, wobei die Streu anbrannte.

p Reusstadt (Bieszerowo), 19. Februar. Auf Grund einer Eingabe der Stadtverwaltung in Odzingen an das Wojewodschaftsamt sind die Jahrmärkte in Odzingen aufgehoben. Begründet wurde das Gesuch damit, daß in der Stadt in genügender Zahl Lebensmittel- und andere Geschäfte vorhanden sind, die auch den Verhältnissen der minder bemittelten und armen Bevölkerung angepasst seien.

v Wandsburg (Wiegborf), 19. Februar. Wegen schwerer Beschimpfung des pommerellischen Wojewoden und des Starosten des Kreises Zempelburg hatte sich W. Mislimiec aus Al. Kirkwiz vor Gericht zu verantworten. W., der an dem 25. Oktober v. J. anlässlich der Anwesenheit des Wojewoden in Wandsburg veranstalteten Feierlichkeit teilnahm, beschuldete auf dem Heimweg eine Gastwirtschaft, hier ließ er sich bei Anwesenheit verschiedener Personen zu den schwersten Beschimpfungen und Beleidigungen des Wojewoden und des Starosten hinreißen. W. erhielt hierfür 6 Monate Arrest und 30 Zloty Geldstrafe.

Nach Bauchoperationen bewährt sich das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser als ein besonders nützliches Abführmittel, da es den Verdauungskanal leicht und vollkommen reinigt und den gesamten Stoffwechsel nachhaltig fördert. Kräftig bekens empf. 1746

Lebore. Ihr Sohn besitzt, wie Sie selbst, die polnische Staatsangehörigkeit.

„Rosenmontag 1937.“ 1. Da die Schuld vor dem 1. April 1935 fällig war, wurde sie kraft Gesetzes, d. h. automatisch, in 28 Halbjahren zerlegt und der Zinsfuß auf 3 Prozent herabgesetzt. Der Schuldner braucht also das Schiedsamt gar nicht in Anspruch zu nehmen. 2. Nach Ablauf des Moratoriums beginnen die Ratenzahlungen resp. werden sie fortgesetzt. 3. Die rückständigen Zinsen werden zum Kapital geschlagen und auf die Rückzahlungsrate verrechnet. Sie können also nicht verjähren. 4. Frage 4 erledigt sich durch das vorher Gesagte. Eine Zwangsabfindung kann nur stattfinden, wenn die Ratenzahlungen nach Ablauf des Moratoriums nicht eingehalten werden. 5. Die Schuld stammt ja nicht aus der Zeit von 1924 bis 1. 7. 1932, sondern aus dem Jahre 1912, sie kann also nicht durch das Schiedsamt herabgesetzt werden. Daß sie im Jahre 1930 umgerechnet und neu eingetragen wurde, hat nur formale Bedeutung. Im übrigen haben Sie sich ja bereits früher freiwillig zu einer Herabsetzung Ihrer Forderung bereit erklärt. 6. Der Schuldner scheint sich noch nicht für eine bestimmte Regelung seiner Schuld festgelegt zu haben. Da seine Wirksamkeit zur Gruppe A gehört, besteht daher noch die Möglichkeit, daß er die Schuld bar bezahlt unter Kürzung der Schuldsumme um ein Drittel, wozu er berechtigt wäre. Nach allem, was Sie schreiben, ist diese Eventualität sehr unwahrscheinlich.

„Hypothek 1914.“ Sogenannte Kündelhypotheken können bis 100 Prozent aufgewertet werden, wenn der Eigentümer des belasteten Grundstücks persönlicher Schuldner ist. Aber die Aufwertung hat auch zu berücksichtigen, in welcher Weise sich etwa der Wert des Grundstücks seit der Entstehung der Schuld verändert hat. Daß die Grundstückspreise erheblich zugenommen haben, ist bekannt; im allgemeinen kann man annehmen, daß sie um 50 oder 60 Prozent zugenommen haben. Bei der Aufwertung der fraglichen Schulden muß dieser Rückgang im Preise prozentual berücksichtigt werden. Die 3000 Mark vom Jahre 1914 haben in Zloty umgerechnet einen Wert von 308,70 Zloty; bei einer Wertverminderung der Grundstückspreise um 50 Prozent wären also für jede 3000 Mark 1543,50 Zloty zu zahlen. Genauereres darüber läßt sich nicht sagen, denn aus der Anfrage ist nicht einmal ersichtlich, ob es sich um einen landwirtschaftlichen Besitzer oder um ein Hausgrundstück handelt.

„Windmühle i. S.“ Entscheidend für die Beurteilung der Frage ist, ob die Schuld eine landwirtschaftliche ist oder nicht. Der Zweck, für den die Schuld aufgenommen wurde, spricht nicht dafür, daß es eine landwirtschaftliche Schuld ist, sondern daß es sich um eine industrielle Anlage handelt; aber da er Schuldner Landwirt ist, bleibt die Frage zweifelhaft. Entschieden kann sie nur werden durch das Schiedsamt, das für solche Entscheidungen allein zuständig ist. Wir können Ihnen also nur raten, diese Frage durch das Schiedsamt entscheiden zu lassen. Fällt die Entscheidung dahin, daß es sich um eine landwirtschaftliche Schuld handelt, dann kann der Schuldner Moratorium, Herabsetzung der vereinbarten Zinsen und noch anderes verlangen. Denn die Schuld ist vor dem 1. Juli 1932 entstanden. Daß die Schuld eine später aufgeschriebene wurde, hat keine Bedeutung. Ist die Schuld aber keine landwirtschaftliche, dann haben Sie völlig freie Hand; Sie können sie eventuell gerichtlich eintragen und im Rückzahlungsfall eine hypothekarische Deduktion erzwingen.

dem Baltikum, aus Lettland, Estland und Finnland etwa 200 Gäste kommen.

Natürlich ist der Besuch des deutschen Sängertages für viele unserer ausländischen Gäste mit den größten Schwierigkeiten verbunden. Wir haben nun unseren ausländischen Freunden, um ihnen den Besuch in Deutschland zu erleichtern, zunächst freie Fahrt von der Reichsgrenze nach Breslau gesichert und außerdem drei Tage kostenlose Unterkunft und Verpflegung. Und das ist notwendig, denn allein die Reise bis zur Reichsgrenze erfordert für die meisten auswärtigen Besucher große finanzielle Opfer.“

Und können denn in Breslau so viele ausländische Gäste untergebracht und verpflegt werden?

„Wir rechnen mit einem Zustrom von etwa 120 000 Gästen, für deren Unterbringung die Stadt Breslau alles nur Denkbare vorbereitet hat. Zunächst wird für jeden Teilnehmer am Fest ein Bett und Waschgelegenheit gestellt. Sie werden so aufgestellt, daß nie mehr als 6 bis 10 Betten in einem Raum stehen, „Massenquartiere“ werden vermieden. Die Verpflegung wird mit einem Hilfszug durchgeführt, ähnlich dem bei der Olympiade eingesetzten Hilfszug Bayern. Daneben stehen viele Privatquartiere zur Verfügung.“

Für unsere auslanddeutschen Gäste veranstalten wir auch am 31. Juli einen besonderen Abend, anschließend an die große Rundgebung auf der Friesenwiese, bei der etwa 400 000 Menschen versammelt sein und etwa 40 000 Sänger gleichzeitig singen werden. In der „Stunde der Auslanddeutschen“ kommen dann die auslanddeutschen Chöre zu Gehör. Und am Sonntag wird man bei dem großen Festzug vor allem die herrlichen Trachten und die schönen Fahnen der Sängerbünde bewundern können. Es ist keine Frage, daß die 75-Jahr-Feier des Deutschen Sängerbundes in Breslau das Trennband zwischen unseren auslanddeutschen Gästen und der Heimat auf das festeste knüpfen wird.“

Anna Maria Lornberg.

Englands Mahnung an Prag.

Von Herbert Wagner.

SP. Prag, 18. Februar.

Einigermaßen unerwartet hat sich die Debatte um das Schicksal der Sudetendeutschen, die seit langem in der englischen Presse läuft, in diesen Tagen dramatisch zugespitzt. Seit Beneš als Präsident auf der Prager Burg sitzt, scheint die geschickte Hand in der tschechischen Propaganda zu fehlen. Ein Unfall folgt dem andern, und wenn man eine ganze Propagandaaktion aufzieht, tut man es zur unrichtigen Zeit. Der Konflikt um das Buch des tschechischen Gefandten in Bukarest, Seba, in dem er sich eine herbe Kritik an seinem Gastlande und die Forderung eines tschechisch-josetrukschen Korridors durch Polen erlaubt hatte, ist noch nicht zu Ende, und schon gilt es eine neue Gefahr abzuwehren, die diesmal von England kommt.

Der „Daily Telegraph“, der wie bekannt, dem englischen Außenamt und insbesondere dem gegenwärtigen Außenminister Eden nahe steht, hatte an die Adresse der Prager Regierung die Mahnung gerichtet, es sei allgemach Zeit, den Ausgleich mit den Sudetendeutschen herzustellen. Das Blatt behauptet dabei, daß Großbritannien in dieser Sache mehrere Male und auf verschiedenen Wegen in Prag vorstellig geworden sei. Sicherlich hätte der „Daily Telegraph“, den sonst andere als deutsche Sorgen brühen, sich kaum zu dieser Äußerung herbei gelassen, wenn man es nicht an der maßgebenden Stelle des englischen Außenamtes für notwendig hielt, ein altes Warnungssignal ertönen zu lassen. Man hätte in Prag vielleicht klüger getan, dazu zu schweigen. Aber man wehrte sich durch eine hochförmliche Erklärung der amtlichen Nachrichtenagentur, in der in Abrede gestellt wurde, daß maßgebende englische Stellen in Prag in dieser Richtung vorstellig geworden wären. Dadurch zog man sich eine kategorische Zurechtweisung vom „Daily Telegraph“ zu: es hätten in sehr verschiedener Form Gespräche zwischen britischen und tschechischen Stellen stattgefunden. Das verstoß dem tschechischen Pressebureau die Sprache.

Die Sache ist für die Tschechen um so unangenehmer, als sie einen Gegenzug der Tschechen gegen das durchkreuzt, was sie die „Genlein-Propaganda in England“ nennen. Es war ihnen bereits gelungen, in angesehenen Blättern Interviews unterzubringen, in denen die wirtschaftliche Not in den sudetendeutschen Gebieten abgeleugnet und der baldige Ausgleich mit den Deutschen in Aussicht gestellt wurde. Dabei tat sich besonders die „Morning Post“ hervor, deren aus dem Reich ausgewiesener Berliner Korrespondent in Prag als hochwillkommener Gast aufgenommen wurde. Sinzu kam der bekannte Artikel von Lord Rothermere, der eine mehr als herbe Kritik an der Tschechoslowakei enthielt. Da diese Auseinandersetzung in der englischen Presse die gegenwärtig zwischen der tschechischen Regierung und den deutschen Regierungsparteien in Gang befindlichen Verhandlungen beunruhigt, ist man geneigt, die Auslassungen englischer Blätter an überzugehen.

Auf das Rechtmaßige zurückgeführt, handelt es sich um folgendes: England würde sich gewiß nicht um die Mißstände in den deutschen Gebieten der Tschechoslowakei kümmern, wenn es nicht fürchtete, daß daraus eine unmittelbare Gefahr für den europäischen Frieden und einen Teil des französischen Bündnisystems in Ostropa erwüchse, an das es

über Paris und Genf neuerdings starke Bindungen eingegangen ist. Es entstand im Londoner Außenamt das Bedürfnis, über die inneren Auseinandersetzungen in der Tschechoslowakei genau unterrichtet zu sein. Man setzte eine Menge Beobachter auf die Fährte und suchte — nicht nur für die Tschechoslowakei — sich Sachverständige für den ganzen Südbalkan heranzubilden. Kennzeichnend für diese Bemühungen ist auch die Verlegung des ersten bisherigen Sekretärs der Britischen Botschaft in Berlin auf den Gesandtenposten in Prag. Herr Newton gilt als hervorragender Sachverständiger für sudetendeutsche Fragen. Es ist selbstverständlich, daß die britischen Beobachter das Bedürfnis hatten, sich bei der Führung der sudetendeutschen Einheitsbewegung, gewissermaßen an Ort und Stelle, über die Räte und Forderungen des Sudetendeutentums zu unterrichten. Inzwischen war dieses Bedürfnis so stark, daß auch die entscheidenden Persönlichkeiten der britischen Außenpolitik sich direkt mit den Führern der sudetendeutschen Einheitsbewegung in Verbindung setzten, um sich aus erster Hand unterrichten zu lassen. Dies und nicht anderes ist die von den Tschechen sogenannte Genlein-Propaganda.

Für die Tschechen ist diese Entwicklung selbstverständlich sehr unangenehm; denn es fielen einige Papstulissen die sich sehr demokratisch, sehr humanitär, sehr westlich ausnehmen, wenn man sie von Genf her, aus der Ferne also, betrachtete. Dazu gehört die Beteiligung der klaglichen deutschen Restparteien an der Regierung, mit der man bisher vor dem Ausland immer sehr einträchtig voll paradiert hatte. Denn bei näherem Zusehen mußte sich für die Engländer herausstellen, daß hier verurteilt wurde, ihnen Sand in die Augen zu streuen. Das war besonders peinlich in einem Moment wie dem gegenwärtigen, da man sich anstrebte, dem alten Spiel einen letzten, besonders effektvollen Akt abzugewinnen.

Man hat nämlich die deutschen Regierungsparteien, Sozialdemokraten, Landwirte und Christlich-soziale und das restliche Bäderbühnen Demokraten aufgeföhrt, ihre Wünsche zu formulieren und sich bereit erklärt, darüber zu verhandeln. Von diesen Verhandlungen hat man von vornherein die Sudetendeutsche Partei (Genlein) als die Vertreterin von drei Vierteln des Sudetendeutentums, gänzlich ausgeschlossen. Mit diesem Manöver macht man aber auf die jetzt genauer hinsiehenden Engländer keinen Eindruck mehr. Denn ihnen kommt es auf eine wirkliche Befriedigung an, und es liegt auf der Hand, daß diese nur mit der entscheidenden Vertreterin des Sudetendeutentums, der Sudetendeutschen Partei Konrad Genleins, zu erreichen ist, nicht aber mit einem Gruppchen von Politikern, von denen das Sudetendeutentum weiß, daß sie seit Jahr und Tag auf eine klagliche Trübsal-Politik angewiesen sind.

Das Intermezzo um die Mahnung des „Daily Telegraph“ ist für die gegenwärtige Situation in der Tschechoslowakei außerordentlich anfallsreich. Ob es mehr als ein Intermezzo sein wird, müssen wir nach den bisherigen Erfahrungen bezweifeln. Aber es ist klar, daß das Thema des Sudetendeutentums als europäisches Problem so lange unter- und oberirdisch aktuell bleiben wird, als die Tschechen sich weigern, einen wahren Ausgleich mit der Sudetendeutschen Partei herzustellen, der nur über einen Umbau der Verfassung möglich ist.

Freie Stadt Danzig.

Bewahrung der „Danziger Volkszeitung“.

Wie der „Danziger Vorposten“ meldet, ließ der Polizeipräsident von Danzig der dem Zentrum nahestehenden „Danziger Volkszeitung“, die neuerdings nach mehrmonatigem Verbot wieder erscheinen kann, nachstehendes Schreiben zugehen:

„Die „Danziger Volkszeitung“, nimmt in dem Artikel „Diskussion um Danzig“ in Nr. 9 vom 16. Februar 1937 zu den von einem Teil der Auslandspresse unlängst verbreiteten Gerüchten über Danzig in einer Form Stellung, die diesen Gerüchten Vorschub leistet. Die Art und Weise, in der die „Danziger Volkszeitung“ zu den betreffenden Tendenzmeldungen Stellung nimmt, hat in weiten Kreisen der Danziger Bevölkerung Unwillen und Erregung ausgelöst, weshalb ich mich veranlaßt sehe, Ihnen hiermit eine ausdrückliche Warnung zu erteilen.“

Danziger Fischkutter aus Eisgefahr befreit.

Ein Fischkutter aus Seba gesunken.

Vier Motorfischkutter aus Ostlich-Neufähr gerieten in ein abtreibendes Eisfeld, aus dem sie sich nicht mehr mit eigener Kraft befreien konnten, da die Eisschollen eine Stärke bis zu 85 Zentimeter aufwiesen. Die Fischer gaben daher ihre Bedrängnis durch Notsignale bekannt, die an Land gehört wurden. Das Danziger Polizeiamt entsandte einen Schlepper zur Hilfeleistung, dem es auch gelang, die in Eisgefahr befindlichen Fischkutter nach Ostlich-Neufähr einzubringen.

Im Laufe des Mittwochs liefen verschiedene Fischkutter in den Danziger Hafen ein, die sich in Eisgefahr befunden hatten. Einer der Fischkutter hatte die Befahrung eines lesgemordenen Kutters an Bord. Beide Kutter kamen aus Seba und wurden nachts von Treibeis überrascht und nahmen daher Kurs auf Neufährwasser. Der Fischkutter „Seba 40“ wurde jedoch von einer großen Eisscholle derart beschädigt, daß er led wurde und sank. Die Befahrung wurde von dem Kutter „Seba 10“ aufgenommen.

Aus Gdingen wird gemeldet, daß dort der italienische Frachtdampfer „San Mateo“ mit 6000 Tonnen Kohle vor wenigen Tagen in See gegangen sei. Jetzt wird gemeldet, daß an der deutschen Küste das Wrack des Dampfers gefunden sein soll. Von der 26 Mann starken Besatzung fehlt jede Spur.

Scheidung eines dänischen Prinzenpaares.

Offiziell wird mitgeteilt, daß die Ehe des Prinzen Erik von Dänemark, eines Veters des dänischen Königs, aufgelöst ist. Prinz Erik hatte sich 1924 mit der Tochter eines kanadischen Holzmagnaten, Lois Frances Booth, verheiratet. Der prinzipalen Ehe sind zwei Kinder, ein Sohn und eine Tochter, entsprossen, die die Titel und Namen eines Grafen und einer Gräfin von Rosenborg behalten. Durch die Scheidung hört jedoch die Mutter der Kinder auf, Mitglied des dänischen Königshauses zu sein, und verliert hiermit das Recht auf den Titel Hoheit. Prinzessin und Gräfin von Rosenborg, die ihr als Gemahlin des Prinzen Erik zukamen. Die Kinder werden dagegen ihre Titel und Erbsprüche behalten. Wie verlautet, wird die geschiedene Frau des Prinzen Erik weiter in Dänemark auf ihrem Gute „Djersbygaard“ auf Seeland wohnen bleiben. Sie soll auch einen neuen Adelsnamen erhalten.

Was sagen

die Besitzer der neuen Telefunken-Super

... Die Bedienung des Telefunken-Lord ist kinderleicht. Meine vierjährige Tochter stellt jeden Sender Europas ganz allein ein und versteht es auch auf die richtige Lautstärke abzustimmen. Es ist eine Freude...

... Der Klang meines „Aristokraten“ ist vollkommen naturgetreu und so schön, daß ich mir eine bessere Wiedergabe nicht vorstellen kann...

... Ich habe wirklich keine Schwierigkeiten beim Empfang von Sendern aus ganz Europa. Ich kann den „Premier“ nur wirklich empfehlen, sein Klang ist natürlich u. edel.

... Der Telefunken-Magnat ist ein Apparat für das ganze Leben. Mehr kann man von einem Rundfunkgerät nicht verlangen. Er befriedigt auch den Anspruchsvollsten.

RADIO TELEFUNKEN

DIE QUALITÄTSMARKE

Privatunterricht

in doppelt. Buchführung u. Maschinenschreiben erteilt Damen wie Herren, auch v. Lande, in möglichem Honorar Maschinenschreibarb. werden sorgfältig ausgeführt.

Frau J. Schoen, Bydgoszcz, Elbelta 14, W. 4.

Polnisch. Unterricht Konverz. gründl. Nachhilfe erteilt, erteilt, Kraft. Näh. Bydgoszcz, Dworcowa 47, b. Lucinski. 835

Maschinenschreiben Vervielfältigungen Übersetzungen „Maszynopis“ Sniadeckich 12 m. 5.

Zuschneideturkus erteilt mit Näh. Schneidermeisterin, Warmischke 10/4. 804

Berufs- u. Herrenfahrer werden in kurzer Zeit ausgebildet durch die kriegs. Autoshule Kursy Samochodowe

Z. Kochanski Bydgoszcz, 3 Maja 20a Tel. 11-85. Ermäßigung für Personen vor der Militärzeit. Für Auswärtige wird f. billige Unterkunft gesorgt. 1888

Rechts- Rangelagenheiten wie Stral., Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrations-sachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.

St. Banaszak obrońca prywatny Bydgoszcz al. Gdanska 35 (Haus Grey) Telefon 1304.

Handelsturie

so wie Stenographie und Schreibmaschine G. Vorreau, Bydgoszcz, M. Pooha 10.

Polnische Nachhilfestunden u. Konversation erteilt. Off. u. E 801 a. d. G. d. 3.

Orteile in den Vormittagsstunden Handarbeits- unterricht. Anmelb. n. 10-12 tagl. Faderewskiego 24, W. 2.

Wäsche-Nähturie an eigen. Wäsche ert. Wäsche-Werk. Hasse, Maria. Focha 26. 7624

Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause für bessere und einfache Garderobe zu nähen. schon von 2 z. an für 4 Wochen frei ins Haus. Breiten. Gdanska 4, m. 4. 1545

14 Tage Sprachunterricht nach der bewährten Methode Toussaint-Langenscheidt vollständig kostenlos!

Kein Auswendiglernen von Regeln, keine Vorkenntnisse, keine besondere Begabung erforderlich. — Volkshilfsbildung genügt. Für jeden geeignet. Sundersaufende aller Berufstriebe haben bereits mit bestem Erfolg danach studiert und so ihre Lebenslage verbessert. Auch Sie schaffen es; versuchen Sie es nur. Teilen Sie uns auf nebenstehendem Abschnitt mit, welche Sprache Sie erlernen wollen. Wir senden Ihnen Bebrmaterial für 14 Tage kostenlos und portofrei zu. Sie brauchen nicht zurückgekehrt zu werden. Sie gehen damit auch keinerlei Verpflichtung zum Kauf, zum Abonnement oder dergleichen ein. Senden Sie den Abschnitt heute noch ab!

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung Prof. G. Langenscheidt Berlin-Schönberg 373

Name: ... Straße: ...

Gefangunterricht Ausbildung bis zur Bühnenreife

Hertha Marloff, Sniadeckich 12, Ann. 12-1 u. 5-6.

Evangel. Schülerpensionat Paulinum 1328

Danzig-Langfuhr, Steffensweg 5 Helle gesunde Räume, gr. Spielplatz u. Garten. Leitung und Beaufsichtigung durch akadem. Lehrer. Mäßige Preise. Prospekte verlangen.

Klavierstimmungen, Reparaturen sachgemäß billig. Wicherel, Gdanska 8. 6371

Sämtliche NOTEN 1451

soweit nicht am Lager besorgt auf schnellstem Wege.

W. Johne's Buchhandlung Bydgoszcz, Plac Wolności 1 — ul. Gdanska.

Zeilmappe mit 15 der am meistgelesenen Zeit- und Zeitschriften wie: Die Dame, Eleg. Welt, Magazin, Koralle, Lustige Blätter, Blatt der Hausfrau, Berliner, Adner, Münchener, Hamburger, Illust., Woche, Daheim, Gartenlaube, Grüne Post, Illust., Beobachter usw. schon von 2 z. an für 4 Wochen frei ins Haus. Holzkendorff, Gdanska 35.

oder mit Grund und zu
verlaufen. Anfragen u.
§ 942 an die GSt. d. 3

Vom Erleben des Todes.

Dem Andenken meiner gefallenen Freunde Herbert Tsch und Johannes Lorchneider.

Von Egon Erich Klobke.

Neulich kam ich unter allerlei alten Papieren, um aufzuräumen und alles irgendwie Entbehrliche und Unwesentliche endlich fortzuwerfen. Da hielt ich plötzlich ein halberferntes Notizbuch in der Hand, die schwarzen Wachs- und Bleistiftspuren fast losgelöst, die Ränder gelblichbraun angefaulen, lehmig: ein Feldnotizbuch aus dem Jahre 1917. Voll Neugier, mit der sich eine gewisse Begeisterung paart, blättere ich darin, finde Adressen längst gefallener, längst verschollener Freunde oder solcher, die das zu sein vorgaben, dann einen Liebesbrief, der seine Berechtigung lange schon verlor, ein paar flüchtig aufgezeichnete Feldgedichte, nicht besser und nicht schlechter, als sie alle damals waren. . . . plötzlich fällt mein Blick auf ein paar besonders liebevoll mit Bleistift geschriebene, aber inzwischen schon halb verwischte Worte, und ich lese:

„Nur der, dem einst der Tod zum Begesell und Bruder ward, erfährt dich ganz, du tiefes, süßes Glück der Gegenwart!“

Southulster Wald, Okt. 17.“

Und dabei liegen einige verbliebene, trodene Grashalmchen. Und alles steht wieder deutlich, als wäre es erst gestern gewesen, vor meinen Augen: Oktober 1917 in Flandern, Treibank, Melange-Wirtshaus, Southulster Wald. . . eine Stelle, von der halberloste Baumstämme ausgingen, daß sie einmal ein Waldrand war. Wir zu dritt in einem lehmigen Erdloch, unter der Bezeichnung „Trichter“ auch der Heimat allgemein bekannt, und um uns das Gebrüll der Schlacht, die rasende, mahnende Wut englischer Granaten. Der Morgen graute schon hoch herauf, die Nacht war empfindlich kalt gewesen, wir hatten uns aneinandergerollt, um uns gegenseitig etwas zu wärmen. Wir drei waren schon seit langen Stunden eine Welt für uns; ob jemand, irgend ein lebendes Wesen noch vor uns, neben oder hinter uns war, wußten wir nicht, konnten es aber kaum annehmen, denn nach menschlicher Berechnung mußte der Geschloßregen der letzten vierundzwanzig Stunden jedes Krümchen Erde im ganzen Abschnitt mindestens dreimal um und um gedreht haben. So fühlten wir uns als die Rechten, denn daß es auch uns treffen würde, war uns völlig selbstverständlich, und von dem Augenblick an, da uns diese Erkenntnis gekommen war, war die Angst, das Grauen und Entsetzen, das uns in den ersten Stunden erfüllt hatte, da wir in diese tosende Hölle kamen, einer großen inneren Ruhe, ja geradezu einer gewissen Gelassenheit des Herzens gewichen, die uns anfangs selbst selbst, aber doch wiederum köstlich erschien: wir waren so schön so gut wie tot, wenn uns auch noch eine vorläufige unbestimmte Frist zur Bestimmung und Sammlung gegeben war. In unseren Augen stand nur die teife Frage: bis wann noch, bis neun Uhr, oder schon um acht? — Gelassen saßen wir nach der Uhr und stellten diese mögliche Begrenzung des uns vom Tode gültig gewährten Aufschubs fest. Überhaupt: die Welt und alles, was uns mit ihr verband, lag weit, unendlich weit, weiter als die Sonne, die wir auch nicht sahen, von uns entfernt, irgendwo dahinten hinter der donnernden Wand, unerreichbar und merkwürdigerweise auch gar nicht sonderlich ersicht. Gewiß, wir dachten auch an einzelne Menschen in der Heimat, die uns lieb gewesen waren, aber mit der lächelnd überlegenen Ruhe des Herzens, mit der vielleicht ein Sechzigjähriger seiner Primarliebe gedenkt; es schmerzte uns nur ein wenig, diesen Lieben durch das, was man „Geldentod“ nannte, noch tun, vielleicht auf uns gesetzte Hoffnungen und Erwartungen enttäuschen zu müssen.

Wir saßen noch einmal Brieftasche, Notizbuch und unser sonstiges totes Inventar durch, daß alles auch klar und in Ordnung war, zum letzten Appell bereit; Herbert, der von jeder auf sich hielt, nahm sogar seine Nagelfeile hervor und machte gelassen Maniküre, und das war nicht etwa die Äußerung eines Galgenhumors, sondern entsprach nur ganz dem Wesen dieses peinlich sauberen Menschen. Ich nahm meine Selbstläse, goß den Rest des darin noch enthaltenen Schnapfes in meinen Trinkbecher, trank einen Schluck, so daß es mir wärmend bis in die von Kälte und Kälte erstarrten Füße fuhr, und reichte dem noch halbvollen Becher. Der richtete sich etwas auf, hob den Becher in die Höhe, als freute er sich des hellen, glühenden Widerstehens, den der blanke Aluminiumbecher unter dem Auf des ersten, eben durchdringenden Sonnenstrahles gab, dann sank er zurück, ohne einen Laut; ein kleiner, scharfer Granatsplitter hatte ihm Brust und Herz durchschlagen. Hannes war sofort tot; doch auf seinem Gesicht lag ein frohes, leuchtendes Lächeln still zufriedenen Glücks: er hatte ja noch die Sonne gesehen! —

Sorgsam, liebevoll lehrten wir den seines Reichthums beraubten Körper gegen die dem Feinde zugekehrte Trichterwand und waren nicht bestürzt oder traurig: Hannes war uns ja nur vorausgegangen, wie immer, wenn wir drei auf Patrouille gingen. Es war noch nicht acht Uhr. Und um neun Uhr? — Wer wird der letzte sein? Und es wollte wohl jeder von uns gern der vorletzte und nächste sein.

Wie so ganz anders war diese Begegnung mit dem Tod als noch am Abend zuvor! — Wir waren erst zu viert im Trichter gewesen, aber am Abend war dann Karl am Trichterrand emporgestiegen, um zu sehen, was die „anderen“ machten. Da legte es pfeifend, aufstachzend wie im Triumph heran. Karl blieb liegen, indes wir uns mit dem die Gefahr witternden Instinkt des alten Frontsoldaten geduckt in den feuchten, klebrigen Schlamm pressten. Schlag auf Schlag fuhr Dampf dröhnend, fauchend, fräsend in unsere nächste Umgebung, mit seinem Lärm den Jammer mitleidig verschlingen. Granaten, Entsetzen, Verzweiflung, irre Angst hockten uns im Nacken und drückten uns immer tiefer in den nassen Dreck, fraßen an unseren Herzen, zerrissen unser Hirn. Als es etwas ruhiger um uns wurde und wir uns wieder sehen, verstört aufrichteten, war Karl und auch das, was einmal seine Seele getragen hatte, fort, verschwunden, ohne die geringste Spur hinterlassen zu haben.

Auch jetzt brüllte um uns die Schlacht, fuhr Schlag auf Schlag in die aufstöhnende Erde, — und doch waren wir ruhig, gefast, ohne die irrsinnige Angst vom Tage zuvor: wir waren andere geworden, wir waren frei, denn wir hatten die Angst vor dem Tod überwunden.

Der Tod hatte uns ja schon die Hand gereicht und zögerte nur noch einen Augenblick, um uns mit sich zu führen.

Und wir zwei legten unterhielten uns leis, wie schön doch das Leben gewesen sei, wie voll Gnade und Licht, und wir empfanden beide, daß wir diese beglückende Erkenntnis nur dem Erleben des Todes in den letzten Stunden verdankten. Wir waren aber nicht traurig und verzweifelt, weil nun alles gleich „zu Ende“ sein würde, nein, denn wird etwas Schönes dadurch schöner, daß es länger währt? Mit so unendlicher Dankbarkeit gegen die Güte Gottes wie noch nie zuvor nahmen wir das Geschenk der Sonne entgegen. Die sieghaft Duell und Nebel teilend uns noch einmal mit mütterlich lühenden Händen streichelte, sahen wir ein kleines Büschel Gras, das mit dem Teil einer Baumwurzel bei uns gelandet war, und empfanden zum erstenmal so stark und bewußt die ganze schlichte, zarte Schönheit der Halmchen, die wir ehrfürchtig fast durch unsere Finger gleiten ließen. Einige nahm ich, legte sie in mein Notizbuch und schrieb aus der Ergriffenheit der Stunde heraus, sozusagen als Vermächtnis für die, welche meinen Körper vielleicht finden würden, diese Zeilen hin:

„Nur der, dem einst der Tod zum Begesell und Bruder ward, erfährt dich ganz, du tiefes, süßes Glück der Gegenwart!“

Es wurde Abend, und der Tod zögerte noch immer. Da kam ein Gegenstoß unserer Truppen, riß uns empor und vorwärts. Der übernächste Tag sah uns wieder in Thourout. Als vom Tode Beurlaubte — so fühlten wir uns — genossen wir selbige Luft, Wind, Klauen Himmel, wandernde Vögel in mancherlei wunderlicher Gestalt, Regen und Licht, Palm,

Abendsprache

Von Hermann Löns

Und geht es zu Ende, so laßt mich allein
Mit mir selber auf einsamer Heide sein;
Will nichts mehr hören, und nichts mehr sehn,
Will wie ein totes Getier vergehn.

Das graue Heidemoos mein Sterbebett sei,
Die Krähe singt mir die Grabltanelei;
Die Totenglocke läutet der Sturm,
Begraben sollen mich Käfer und Wurm.

Auf meinem Grabe soll stehen kein Stein,
Kein Hügel soll dorten geschüttet sein;
Kein Kranz soll liegen, da wo ich starb,
Keine Träne fallen, wo ich verdarb.

Will nichts mehr hören und nichts mehr sehn,
Die Laub und Gras, so will ich vergehn;
Und darum kein Hügel und deshalb kein Stein:
Spurlos will ich vergangen sein.

Nach einem reichbewegten Leben ist der am 28. 8. 1866 in Culin a. d. Weichsel geborene Heide-Dichter am 26. 2. 1914 bei Reims gefallen. Sein Leib wurde mehrfach umgebettet und fand endlich am 2. 8. 1935 auf dem Wacholderberg von Tietlingen bei Jallinghofel seine letzte Ruhestätte.

Strauch und Vogelschrei wie unsagbar köstliche Geschenke. Wir waren ja vom Tode gesegnet und hatten so erst des Lebens ganze Tiefe und Schönheit erkannt.

Herbert fiel einige Wochen später bei Bourlon, ich selbst kam nach mancherlei Zährnissen wieder in die Heimat zurück. Oft noch hat mir der Tod die Hand gereicht bis zum November 1918, aber es war keine eiskalte, bürre Knochenhand, sondern eine warme, feste Freundeshand.

Warum ich das Erlebnis dieser Stunden im flandrischen Granattrichter hier erzähle? Gewiß nicht, um die Region der Schilderungen, wie es vorne war, um eine, dazu nicht einmal besonders gute, zu vermehren, denn andere, vor allem die, die nicht dabei waren, haben das vor mir schon weit besser und trefflicher geist. Nein, ich habe das alles erzählt, weil es für mich zum entscheidenden Erlebnis meines Lebens überhaupt geworden ist. Und auch das wäre noch höchst belanglos, wenn dies Erlebnis rein persönlich bedingt und begrenzt wäre, aber ich meine, fühle, ja weiß, daß es allgemein menschlicher Natur ist. Nur wer den heiligen Segen des Todes erkannt hat, wird die Schönheit des Lebens in ihrer ganzen Tiefe und ihrem köstlichen Reichtum empfinden und erfassen können.

So viele, um nicht zu sagen die meisten Menschen fürchten sich vor dem Tode, hassen ihn gar. Ist es aber nicht geradezu lächerlich und widersinnig, das zu fürchten und zu hassen, was dem Leben erst seinen Wert gibt? Wäre das Leben nicht der fürchterlichste Fluch, eine unerträglich grauliche Plage, wenn es ewig dauern würde? Gerade dadurch, daß es weise nach dem Willen des Höchsten begrenzt ist, erhält es doch erst seinen Wert. Auch hier heißt es: bereit sein ist alles, denn nur der, wer seine Rechnung stets klar und in Ordnung hat, so daß er jederzeit von dieser Bühne abzutreten bereit ist, wird das Wunder des Lebens, das ihm jeder Tag in der unermesslichen Fülle seiner Offenbarungen verschwenderisch heit, ganz erleben, seine Schönheit jauchzend erfassen und vor ihm in Demut und Ergriffenheit sich neigen, nur er wird vor dem großen, ewigen Geist, der hinter und in allem Leben steht, andächtig und ehrfürchtig sich beugen. Jede kleinste Blume wird ihm zur Offenbarung, jedes Vogel- und Tierwunder, jedes Kinderlachen zur Beglückung, jeder Sonnenstrahl zum göttlichen Geschenk werden, und er wird das Leben so innig, so mit allen Fasern und Nerven seines Seins bis in seine letzten Tiefen erleben, wie es sonst einfach nicht möglich ist. Und er wird auch seine Pflicht tun auf dem

Immer guter Dinge



durch regelmäßige Behandlung mit Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder, der die Haut zuverlässig vor Wundsein, Rötungen und Entzündungen schützt. Deshalb:

Vasenol

-WUND- U. KINDER-PUDER

Man halte sich vor Nachahmungen. Zähl. Przem. VASENOL, Tszem.

Platz, an den ihn das Leben gestellt hat, denn er ist ja bereit, jederzeit seinen Platz freizugeben; wer wird aber seinem Nachfolger ein unaufgeräumtes und unordentliches Tagewort hinterlassen wollen?

Und warum sollten wir uns auch vor dem Tode fürchten, uns vor ihm bangen? Wegen der Ungewißheit, die ihn umgibt? Eins ist doch allen gewiß, sowohl denen, welche an die Unsterblichkeit glauben, wie sogar den anderen: der Tod ist immer der Frieden, sei es nun der Frieden des heiter strahlenden, unendlichen Lichtes, sei es der Frieden des sanften, begütigenden, mitleidigen Dunkels, und gibt es etwas Köstlicheres, etwas Vollkommeneres als den ewigen Frieden?!

Darum lerne den Tod als Freund lieben, und ihr werdet das Leben als Glück gewinnen!

Die deutschen Kriegsvermissten.

Gemeinsame Todeserklärung der letzten 90 000?

Der reichsdeutschen Presse entnehmen wir folgenden Bericht:

Am Sonntag, dem 21. Februar, gedenkt das deutsche Volk in erster Linie der zwei Millionen gefallener deutscher Frontkämpfer aus dem großen Kriege, von denen über 1,5 Millionen ihre Gräber fern der Heimat haben. Fast 950 000 deutsche Gefallene liegen allein in Frankreich, die übrigen in mehr als 40 anderen Ländern. Aber auch für die Verwundeten und für die Kämpfer, denen das Kriegsglück vergönnte, gesund wieder in die Heimat zurückzukehren, ist der Feldgedenktag ein besonderer Ehrentag. Besteht in diesen Fällen eine, wenn auch oft schmerzliche Klarheit über das Schicksal der einzelnen, so nimmt das Meer der Weltkriegs-Vermissten in dieser Hinsicht noch eine Sonderstellung ein. Vermisst! Bedeutet das Tod oder Leben? Ermannenes oder freiwilliges Fernbleiben der Heimat, physische oder seelische Unmöglichkeit der Rückkehr?

Die zuständigen Referenten des Zentralnachweisamtes für Kriegerverluste und Kriegergräber gaben einem Pressevertreter Auskunft über ihre Erfahrungen und Ermittlungen, sowie über die mancherlei Probleme um die schätzungsweise nahezu 900 000 vermissten deutschen Krieger, die bei Kriegsende festzustellen waren. Aus der Zusammenarbeit mit den ausländischen Behörden, aus Aussagen von Heimkehrern, aus den Nachforschungen und aus den Leichenfindungen, die noch heute in den ehemaligen Kampfgebieten bei der Landbestellung und Anlage von Bäumen gemacht werden, ergibt sich, daß so gut wie alle Vermissten als gefallen gelten müssen. Dem Zentralnachweisamt ist jedenfalls kein Fall widerrechtlicher Zurückhaltung nachgewiesen.

Die Aufklärung des Schicksals der Vermissten ist aber nicht nur aus Gründen der Pflicht, sondern auch aus wichtigen rechtlichen Gesichtspunkten erforderlich. Die etwaige Wiederverheiratung der Frau, Regelung von Erbfragen, vor allem auch Zubilligung von Versorgungsrenten hängen von der Feststellung des Todes durch Beurkundung oder gerichtliche Todeserklärung ab. Schon bis Mitte 1922 konnten etwa 100 000 Fälle von Vermissten aufgeklärt werden, so daß nach einer amtlichen Schätzung vom 29. Mai 1922 noch 180 000 bis 200 000 Fälle offenblieben. Diese Zahl ist inzwischen beträchtlich weiter zurückgegangen. Gegenwärtig sind nach Schätzungen des Zentralnachweisamtes noch 90 000 bis 95 000 deutsche Weltkriegssoldaten als Vermisste zu bezeichnen. Es darf erwartet werden, daß in absehbarer Zeit von maßgebender Stelle ihre Todeserklärung von Amts wegen erfolgt, da nun wohl niemand von ihnen mehr die Lebensvermutung für sich hat und es an der Zeit scheint, auch diesen schmerzlichen Rest des Krieges, der noch heute manchen Volksgenossen zwischen Hoffen und Bangen in der Schwere halten mag zu überwinden.

In Zehntausenden von Fällen, in denen nicht einwandfrei feststeht, bei welchem Geschehnis der Vermisste gefallen ist, wird der 10. Januar 1922 allgemein als Todesdag festgelegt. Es ist ersichtlicher, festzustellen, daß dadurch ein Termin, der mehr als ein Jahr nach dem Waffenstillstand liegt, zu einem Todesdag gestempelt wird, der mehr Todesfälle in sich schließt, als der verlustreichste Tag des Weltkrieges.

Neuordnung im „Aurjer Vorann“.

Wie der „Oberhessische Kurier“ aus Worschan erfährt, macht die Umwandlung des „Kurier Vorann“, aus dessen Redaktion bekanntlich vor kurzem der freiberufliche Publizist Rymowski nach seiner Bloßstellung in der bekannten Plagiat-Affäre auswich und an dessen Spitze seit Anfang des Monats der Literat Ferdinand Goetel steht, rasche Fortschritte. Goetel hat verschiedene neue Mitarbeiter an das Blatt berufen, darunter die ehemaligen Nationalradikalen Dr. h. c. und Dietrich, die ihren Weg von den Jugendorganisationen der äußersten Rechten in das Regierungslager gefunden haben. Offenbar soll gerade dieses innenpolitisch von jeder recht aktive Blatt für die Propaganda des neuen Regierungslagers eingesetzt werden. Die Heranziehung von betont nationalen und radikal-sozialen jungen Publizisten gibt bereits einen Beweis dafür, welche Gedankengänge in dieser Propaganda am stärksten in den Vordergrund treten werden.

